Nummer 192. Abend-Ausgabe. Jahrgang 189.

Bezugs-Preis für Halle und Giebichenstein 2,50 ℳ, durch die Post bezogen 3 ℳ für das Vierteljahr. Die Hallesche Zeitung erscheint wochentäglich 2mal. Gratis-Beilagen: Illustrirtes Unterhaltungs-Blatt, Hallescher Courier, Parlaments-Beilage, Landwirthsch. Mittheilungen, Lotterieliste.

Hallesche Zeitung.

Anzeige-Gebühren für die fünfgespaltene Petit-Zeile oder deren Raum für Halle und Reg.-Bez. Merseburg nur 15 ₰ sonst 20 ₰. Reclamen am Schluß des redactionellen Theils die Zeile 40 ₰. Anzeigen-Annahme bei der Expedition und allen Annoncen-Expeditionen. Fernsprechverbindung mit Berlin, Leipzig, Magdeburg rc. Anschluß Nr. 158.

Landeszeitung für die Provinz Sachsen und die angrenzenden Staaten.

Redaktion und Expedition Halle, Leipzigerstraße 87.

Halle a. S., Montag 26. April 1897.

Berliner Bureau Berlin SW., Bernburgerstraße 3

Bestellungen
für die Monate
Mai und Juni
auf die **„Hallesche Zeitung, Landeszeitung für die Provinz Sachsen rc."** nehmen sämmtliche Postanstalten zum Preise von **2 Mark** entgegen, für **Halle** und **Giebichenstein** die unterzeichnete Expedition zum Preise von **1 Mark 70 Pfg.**

Expedition der „Halleschen Zeitung"
Landeszeitung für die Provinz Sachsen rc.
Halle a. S.

Zweckloses Blutvergießen.

Allmählich erst beginnt wieder die Diskussion über die innerpolitische Lage etwas mehr in Fluß zu kommen, nachdem der Brand im Orient, der Ausbruch des Krieges zwischen Griechenland und der Türkei alle übrigen Ereignisse völlig in den Hindergrund gedrängt hatte. Mit Spannung verfolgt man in ganz Europa die einzelnen Phasen des sich auf der Balkanhalbinsel abspielenden Kriegsdramas und nicht minder eifrig beschäftigen sich die politischen Kreise mit der Erörterung der durch dasselbe herbeigeführten neuen Situation und mit den Folgeerscheinungen, welche diese letztere möglicherweise zeitigen wird.

Acht Tage sind vergangen, seit in den Klang der Osterglocken der Kanonendonner dröhnte, der den Beginn der regelrechten Feindseligkeiten zwischen Griechenland und der Türkei verkündete. Wenn auch vorläufig noch die Entscheidung nicht gefallen ist, wenn auch die Schale eines durchschlagenden Erfolges weder auf die eine noch die andere Seite sich geneigt hat, das Eine ist mit der allergrößten Wahrscheinlichkeit schon heute anzunehmen, daß die Griechen die Sieger nicht sein werden. Energisch sind die Türken vorgedrungen, schon sind sie die Herren von Larissa, des festen Stützpunktes der griechischen Kriegsoperationen in Thessalien, schon hält Osman Pascha, der ruhmgekrönte Held von Plewna, aus zum entscheidenden Schlage. Wie immer aber auch die Würfel des Krieges rollen, kaum werden die Türken eine Entschädigung für die ihnen von Griechenland aufgedrängten Opfer erhalten, nachdem durch die Botschafter der sechs Signatarmächte bereits offiziell beiden kriegführenden Mächten bekannt gegeben worden ist, daß die europäischen Großmächte zwar während des Krieges nicht interveniren werden, daß sie aber, wenn der besiegte Theil — voraussichtlich dürfte Griechenland sich dazu gezwungen sehen, falls es nicht den Becher des Unglücks bis zur Neige auskosten will — ihre Hilfe anrufen wird, dem Sieger in den Arm fallen werden.

So liegt also die Möglichkeit nicht ferne, daß es den Türken ähnlich ergeht, wie den Bulgaren, die im Jahr 1885 den Einfall Serbiens zurückwiesen. Ihnen stellte sich damals auf ihrem Siegeszug Oesterreich in den Weg; die Türken aber dürften durch das gesammte europäische Konzert um die Früchte ihres Sieges gebracht werden. Man kann auch in der That eine Gebietserweiterung der Türkei auf Kosten Griechenlands nicht wünschen, denn die Türken haben sich als so jämmerliche Verwalter ihres europäischen Besitzes gezeigt, daß es nicht angemessen wäre, ihren Machtbereich in Europa zu erweitern. Ist so an eine Gebietsentschädigung der Türkei nicht zu denken, so darf sie wohl auch nicht auf Erstattung des finanziellen Nachtheils, den sie durch die Mobilisirung und den Krieg erlitten hat und noch erleiden wird, nehmen, denn Griechenland würde nach dem Kriege kaum in der Lage sein, eine Kriegskostenentschädigung zahlen zu können. Andererseits, den unwahrscheinlichen Fall gesetzt, daß Griechenland den Sieg doch noch erringen sollte, so würde auch dieser Staat keinen Vortheil von dem Kriege haben. Denn wenn selbst die Mächte einer Gebietserweiterung Griechenlands auf dem Festlande nicht ablehnend gegenüberstehen, so hätte Griechenland in Bezug auf Macedonien mit der Nebenbuhlerschaft Bulgariens und Serbiens zu rechnen; in Bezug auf Epirus aber mit dem Unabhängigkeitssinn der Albanesen, die von einer griechischen Herrschaft ebenso wenig etwas wissen wollen, wie von einer türkischen. Ueber den Besitz Kretas aber kann selbst ein siegreicher Krieg gegen die Türkei nicht entscheiden. Der Umstand, daß die Mächte trotz des Krieges zwischen den beiden Staaten die Blockade Kretas aufrecht erhalten, beweist, daß sie die Entscheidung über die künftigen Schicksale Kretas in der Hand behalten wollen. Was endlich die finanzielle Seite anlangt, so hat Griechenland ebenso wenig Aussichten, im Fall eines Sieges von der Türkei etwas herauszubekommen, wie es umgekehrt der Fall sein würde.

Man kann mithin wohl sagen, daß selten ein so zweckloser Krieg geführt worden ist, als dieser. Er bringt allen Seiten nur Nachtheile, keine Vortheile. Der europäische Frieden wird gefährdet, die Völker auf der Balkanhalbinsel gerathen in Unruhe, Tausende von Menschen werden hingeopfert, Handel und Wandel stocken und die ohnehin kläglichen Finanzen beider Staaten werden in der trostlosesten Weise zerrüttet. Die Gläubiger Griechenlands, zu denen ja auch Deutschland gehört, werden sich daher bei dem europäischen Konzert, dessen Unthätigkeit diesen Krieg nicht zum kleinsten Theil verschuldet hat, ganz besonders bedanken können, denn wenn seiner Zeit Europa den staatsmännischen Anregungen Deutschlands williger Folge geleistet hätte, wäre der türkisch-griechische Feldzug aller Wahrscheinlichkeit nach überhaupt nicht zum Ausbruch gekommen. Inwieweit die deutsche Diplomatie noch in die Lage kommen wird, an dem Löschen des orientalischen Brandes sich zu betheiligen, läßt sich heute noch nicht absehen. Wir würden uns freuen, wenn in dieser Hinsicht die Worte des Fürsten Bismarck, mit denen dieser vor nunmehr zehn Jahren die deutsche Orientpolitik gezeichnet hat, auch heute noch nach Thunlichkeit befolgt würden, denn „jede Großmacht, die außerhalb ihrer Interessensphäre auf die Politik der anderen Länder zu drücken und einzuwirken sucht und die Dinge zu leiten sucht, die periklitirt außerhalb des Gebiets, das ihr Gott angewiesen hat, die treibt Machtpolitik und nicht Interessenpolitik, die wirthschaftet auf Prestige hin. Wir werden das nicht thun. Wir werden, wenn orientalische Krisen eintreten, bevor wir Stellung dazu nehmen, die Stellung abwarten, welche die mehr interessirten Mächte dazu nehmen."

Die Quintessenz der deutschen Politik kann nur die Erhaltung des Weltfriedens sein, und in dieser Beziehung dürften die beruhigenden Erklärungen, welche Kaiser Wilhelm in Betreff der orientalischen Frage in Wien abgegeben hat, vollauf genügen, wie denn auch die Kaiserbegegnungen in Wien und in Petersburg, welch' letztere am heutigen Tage zwischen den Herrschern Oesterreichs und Rußlands stattfindet, einer Festigung der diplomatischen Situation zu Gute kommen, wie sie der Augenblick erfordert. Wenn wir auch nicht optimistisch genug sind, um der Annahme zuzuneigen, daß die Tage des Dreikaiserbundes nahe sind, die Thatsache eines intimen Verständnisses zwischen den drei Kaisermächten und ihres gemeinsamen Vorgehens in der Orientfrage ist nicht mehr in Abrede zu stellen trotz der beschwichtigenden Parole der Diplomatie, „man dürfe an die Kaiserreisen keine Kombinationen knüpfen".

Deutsches Reich.

* Zu der **Verlobung des Herzogs Ernst Günther von Schleswig-Holstein** mit der katholischen Prinzessin Dorothea von Sachsen-Koburg-Kohary bemerkt die „Kirchl. Korr.":

Es hat Zeiten gegeben, wo man eine Mischehe in fürstlichen Kreisen ruhig hinnehmen mochte, heute aber haben sich die konfessionellen Gegensätze verschärft und die evangelische Bevölkerung hat allen Grund, die Augen offen zu halten. Vor einigen Jahren hat ein mecklenburgischer Prinz sich mit einer katholischen Prinzessin Windischgrätz vermählt und da er ihr katholische Kindererziehung zusicherte, auf sein Erbfolgerecht in Mecklenburg-Schwerin verzichtet. Der Erbgroßherzog von Luxemburg hat gleichfalls katholische Kindererziehung zugesagt. In Württemberg und Baden drohen die katholischen Linien in absehbarer Zeit zur Herrschaft zu gelangen. Auch in Preußen fehlt es nicht an einer katholischen Hofpartei, welche gewiß die Nachricht von der in Cannes gefeierten Verlobung des Herzogs Ernst Günther mit einer katholischen Prinzessin freudig begrüßt hat.

* **Französische Märchen.** Unsere Nachbarn jenseits der Vogesen haben augenscheinlich nichts besseres zu thun, als sich über den bevorstehenden Aufenthalt des deutschen Kaisers auf seiner Lothringischen Besitzung Urville zu echauffiren. Dem „Avenir Militaire" war es vorbehalten, der französischen

Kleines Feuilleton.

Die Tragödie des Großherzogs von Mecklenburg. Die „Vossische Zeitung" bringt nachträglich noch einen bewerkenswerthen Bericht über den Tod des Großherzogs von Mecklenburg. Sie schreibt, der Großherzog sei durch seine lange Entfernung von Mecklenburg seinem Lande nahezu ganz entfremdet gewesen und habe in einer Umgebung gelebt, welche nicht das Vertrauen der Bevölkerung genoß. In Folge dessen habe die Nachricht von seinem Tode im Lande keinen tieferen Eindruck gemacht. Diese gleichgültige Stimmung sei aber seit einigen Tagen in das Gegentheil umgeschlagen, seit man erfuhr, ein wie trauriges Ende der Großherzog genommen hat. Die privaten Mittheilungen über den Unglücksfall lauten noch weit schlimmer als die amtlichen. Nach Meldungen aus zuverlässiger Quelle soll der Großherzog bei dem unglücklichen Sturze beide Beine, verschiedene Rippen und die Wirbelsäule gebrochen haben. Das Ende soll so furchtbar gewesen sein, daß Diejenigen, die bei dem Tode anwesend waren, noch heute bei der bloßen Erinnerung in Erregung gerathen. Ein Selbstmord wird allgemein für ausgeschlossen gehalten, schon aus dem Grunde, weil der Großherzog bei seiner sehr feinfühligen Natur sicher eine andere Todesart als den Sturz in die Tiefe gewählt hätte und auch eine solche hätte finden können, da verschiedene Morphiumflaschen in seiner unmittelbaren Nähe standen.

Ueber eine feuchtfröhliche Feier des 100. Geburtstags Kaiser Wilhelms I. wird der „Köln. Ztg." geschrieben: In der Stadt Bernkastel sprang am Nachmittag des 22. März aus dem alterthümlichen, mit dem Standbilde des Stadtpatrons, des Erzengels Michael, geschmückten und mit Blumen und Tannengewinden reich verzierten Marktbrunnen ein von der Stadt gespendetes Fuder herrlichen 1895er Moselweines. Der Stadtrath, die Spitzen der Behörden, zahlreiche Beamten und Bürger, sowie sämmtliche Vereine zogen in geschlossenem Zuge mit Musik zum Brunnen, an welchem 6 Küfer unausgesetzt beschäftigt waren, das edle Naß den Theilnehmern des Festzuges und demnächst dem Publikum von Bernkastel und Umgegend zu kredenzen. Inzwischen ging es im alterthümlichen Rathhaussaal, wo sich die Honoratioren der Stadt versammelt hatten, nicht minder fröhlich zu; auf dem Rathstisch waren die silbernen und goldenen Ehrenbecher, welche die Stadt als sichtbare Erinnerungszeichen einer berühmten Vergangenheit aufbewahrt, in stattlicher Anzahl aufgestellt, und die Munifizenz unseres gastfreien Stadtoberhauptes spendete hier einen hochedlen Tropfen. In einer beschaulichen Ecke aber stand ein dickbauchig Gefäß mit würzigem Malwein, der holden Weiblichkeit Bernkastels, ohne Unterschied des Standes und Alters, gewidmet: eine Cuvrung des weiblichen Geschlechts, die dieses durch fleißiges Nippen und Wiedernippen am duftspendenden Gläslein trefflich zu würdigen verstand. Etliche Stunden hindurch währte im Rathhaussaal und auf dem Marktplatz dies Treiben, bis das goldige Naß bis auf den letzten Tropfen geleert war, und gegen Abend sah man manch weinselig Männlein und — Weiblein über das Moselgestade wandeln.

Interessante Lebensschicksale hat eine Engländerin Namens Frances Blackman gehabt. Vor sieben Jahren, da Miß Frances als Verkäuferin im Krystallpalast in London angestellt war, machte sie die Bekanntschaft eines vornehmen Persers Namens Nasr-i-Sultan, eines Verwandten des Schahs, der in England lebte und ein großes Vermögen besaß. Nasr-i-Sultan gewann das Herz des jungen Mädchens, hielt um ihre Hand an und das Brautpaar wurde nach katholischem Ritus in London getraut. Zwei Jahre ehelichen Glückes folgten, welche die Neuvermählten in ihrem Heim in „Hydepark-Mansions" und in dem Badeorte Torquay verbrachten. Da wurde Nasr-i-Sultan plötzlich vom Schah nach seiner persischen Heimath zurückberufen und mußte, wollte er nicht all seine Besitzungen in Persien konfiszirt sehen, dem Befehl des Schahs gehorchen. Da er ein Mann von Bildung war und europäische Kultur dem Leben im Orient vorzog, verließ er nur ungern Torquay. Seine englische Frau begleitete ihn nach Persien. Dort angekommen, machte sie zunächst die Entdeckung, daß Nasr-i-Sultan ein vielvermählter Mann war und daß sie ihre ehelichen Ansprüche mit vier anderen Frauen theilen mußte. Als Angehörige des Harems, die sie nunmehr war, wurde sie allerdings mit besonderen Privilegien ausgestattet, so daß sie den Besuch englischer Herren und Damen in ihrem Hause empfangen durfte. Da starb Nasr-i-Sultan plötzlich und nun fiel die ganze persische Verwandtschaft über sie her, denn der Verstorbene hatte seiner englischen Gemahlin und ihrem Söhnchen große Güter vermacht; ja, es fehlte selbst nicht an Versuchen, die Engländerin und ihr Kind durch Gift aus dem Leben zu schaffen. Glücklicherweise aber gelang es der Bedrängten, den Beistand eines englischen Arztes in Teheran, Dr. Scullys, und durch ihn die Hilfe der englischen Gesandtschaft zu erlangen, und so steht endlich die vielgeprüfte Frau, nachdem sie ihre Freiheit erlangt, jetzt der Rückkehr in ihr Vaterland entgegen.

Hochzeitstage und Aberglaube. Wenn es je eine Gelegenheit wünschenswerth erscheinen läßt, daß Göttin Fortuna ihr holdes Antlitz strahlend und ohne die geringste Falte zeigen möchte, so ist es, wenn zwei liebende Herzen im Begriffe stehen, den Bund für's Leben zu schließen. Selbst der geringfügigste Unfall am Hochzeitstage wird von den zunächst Betheiligten in den meisten Fällen als mehr oder weniger bedeutungsvolles Omen betrachtet und verdirbt nicht selten die Freude des festlichen Tages. Oft nun ist dieser völlig unberechtigte Aberglaube die Ursache gewesen, daß eine Hochzeit überhaupt nicht stattfand. Eine kürzlich erschienene, interessante Schrift verzeichnet einige besonders bemerkenswerthe Fälle. Ein Brautpaar, das mehrere Jahre verlobt war, sah endlich den Tag anbrechen, an dem die gesetzliche Vereinigung erfolgen sollte. Von recht erklärlicher Aufregung ergriffen, zerbrach die etwas nervöse Braut beim Ankleiden einen Spiegel. Ueber diesen Vorfall gerieth sie dermaßen außer sich, daß sie in Weinkrämpfe verfiel und sich dann an diesem „unheilvollen" Tage auf keinen Fall trauen lassen wollte. Selbst der zärtlichsten Ueberredungskunst des Bräutigams gelang es nicht, das eigensinnige Mädchen umzustimmen, und endlich verließ dieser in hellem Zorn das Haus seiner Braut, um nie mehr zurückzukehren. Weit trauriger in seinen Folgen war ein merkwürdiger Zufall bei einer Trauungsfeierlichkeit, die vor Kurzem in Böhmen stattfand. Ein junges, glückstrahlendes Paar stand vor dem Altar und erwartete hochklopfenden Herzens das Erscheinen des Geistlichen. Plötzlich erlosch eine der Altarkerzen, und zwar diejenige, vor welcher die Braut stand. Mit einem Schrei des Entsetzens sank das junge Mädchen bewußtlos in die Arme ihres Verlobten. Alle Belebungsversuche blieben fruchtlos, und in wenigen Minuten hauchte die Unglückliche ihren Geist aus. In Böhmen herrscht nämlich allgemein der Aberglaube, daß, wenn ein Altarlicht während der Ceremonie erlischt, derjenige, an dessen Seite es steht, einen jähen, frühzeitigen Tod erleiden muß. — Viel weniger Bedeutung legen die Amerikanerinnen derartigen Vorkommnissen bei. Bei einer kürzlich in London stattfindenden Trauung fiel der Braut, die ihre Heimath jenseits des Oceans hatte, eine große Fensterscheibe aus dem Oberlicht auf den Kopf. Trotzdem die junge Dame ziemlich schwere Verletzungen davontrug, verlor sie jedoch keinen Augenblick den Muth. Sie ließ sich schnell ihren Kopf verbinden und im Uebrigen konnte nichts sie bewegen, den feierlichen Akt auch nur bis zum nächsten Tage aufzuschieben. — Ein ebenfalls recht unangenehmer Vorfall, der nicht ganz ohne komischen Beigeschmack ist, ereignete sich bei einer amerikanischen Hochzeit, die in einem großen, ziemlich einsam gelegenen Farmhause in dem Staate Pennsylvanien gefeiert wurde. Das eben getraute junge Paar wollte sich gerade mit seinen Gästen zum Hochzeitsschmause niederlassen, als plötzlich eine Bande von vierzehn unheimlich aussehenden Gesellen erschien und, wie auf den ersten Blick zu erkennen war, nicht in wohlwollender Absicht. Da die Gäste nicht die Vorsicht gebraucht hatten, sich vorher zu bewaffnen, so wurden sie schnell genug überwältigt, ihres Geldes und sämmtlicher Schmucksachen beraubt und mitsammt dem jungen Ehepaar in ein Zimmer geschleppt, aus dem kein Entkommen möglich war. Hier eingesperrt, verbrachten die Bedauernswerthen qualvolle Stunden, während die freche Gaunerbande es sich an der reichbesetzten Tafel wohl sein ließ. Nachdem alles Genießbare spurlos vertilgt war, suchten die Einbrecher mit ihrer Beute das Weite. Sie hatten sogar

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X189704262-18/fragment/page=0001

Nation und ihrer Regierung über die wirklichen Absichten des Deutschen Kaisers bei seinem Aufenthalt in Urville die Augen zu öffnen. Es heißt da u. A.:

„Der Deutsche Kaiser beabsichtigt, im nächsten Monat sich nach Metz zu begeben. Als Anlaß zu dieser Reise muß die Einweihung eines protestantischen Spitals in Gutzel herhalten. In der That handelt es sich um etwas ganz Anderes. Zunächst will sich der Kaiser von der Verfassung des XVI. Korps, welches er sein „I. Corps d'invasion" nennt, überzeugen. Dann aber will er gemeinschaftlich mit dem General von Haeseler die Mittel und Wege studiren, welche es ermöglichen sollen, im Kriegsfalle schon wenige Stunden nach, womöglich noch vor der Kriegserklärung in Nancy zu sein. Wir wissen es aus absolut zuverlässiger Quelle, daß im August 1894 eine offizielle Persönlichkeit, einer der so wichtigen Streckenchefs der Linie Pagny-Nancy, eigens nach Paris gereist ist, um die Minister des Krieges und der öffentlichen Arbeiten auf die unabweisliche Thatsache aufmerksam zu machen, daß die Strecke Pagny-Nancy dringend eines Schutzes gegen einen Handstreich bedarf! Am 9. Mai wird der Deutsche Kaiser in Metz eintreffen. Dann wird Wilhelm II. Revuen und Manöver abhalten und die Pläne studiren. Für jeden Tag ist ein Erkundigungsritt ins Vorgelände von Metz angesetzt. Diese Erkundigungen dehnen sich bis hart an die Französische Grenze aus!"

Was sich die französischen Zeitungsleser nicht alles bieten lassen müssen!

* Wie an anderer Stelle ausführlich mitgetheilt, hat **der Disziplinar-Prozeß gegen Dr. Peters** für diesen insofern einen sehr ungünstigen Verlauf genommen, als er des Dienstvergehens schuldig befunden und mit Dienstentlassung bestraft worden ist. Wir sind die letzten, die die Vergehen des Verurtheilten irgendwie zu entschuldigen uns angelegen lassen sein möchten, aber nicht vermögen wir in das triumphirende Geschrei derjenigen Presse einzustimmen, die in Dr. Peters nichts anderes sieht, als eine Persönlichkeit, die einen Ausbund aller möglichen bösen Eigenschaften darstellt, eine „Giftpflanze, die ausgerottet werden muß," wie sich ein Berliner freisinniges Blatt ebenso finnig als geschmackvoll auszudrücken beliebte. Die Verdienste, die Dr. Peters sich um die deutsche Kolonialpolitik, um sein deutsches Vaterland erworben, sie werden bestehen bleiben, und die Anerkennung, ein Bahnbrecher für die deutschen kolonisatorischen Bestrebungen gewesen zu sein, wird man ihm auch dort nicht versagen, wo man aufs schroffste und schärfste die Handlungsweise des früheren Reichskommissars, die zu seiner Verurtheilung führte, verabscheut.

* **Ein großes „Erstes Berliner Völker-Verbrüderungsfest"** will der Verein für obligatorische internationale Friedensjustiz im September d. Js. nach Berlin einberufen. Wie der Verein mittheilt, steht die Theilnahme von Delegirten aus fast (?) sämmtlichen europäischen Staaten in Aussicht. — Es muß auch solche Käuze geben!

* In der vielbesprochenen **Streitsache Liebknecht-Schönlank** hat nun auch einer der Hauptführer der holländischen Sozialdemokratie, Genosse W. H. Vliegen, das Wort genommen. Derselbe war als Abgesandter der holländischen Sozialdemokraten auch auf dem Gothaer Parteitage erschienen, war ferner zum Londoner internationalen Sozialistenkongreß delegirt und gilt als einer der gemäßigtsten Männer in der Partei. Er fertigt Liebknecht gerade erbarmungslos ab; er sagt: „Die elendeste Lage der Arbeiterklasse findet sich in Ländern wie Italien, Spanien und Holland. Es thut mir leid, mich in so schroffem Gegensatz zu dem Genossen Liebknecht aussprechen zu müssen, aber die Wahrheit will es. Das holländische arbeitende Volk steht, was seine materielle Lage anbetrifft, unter allen west- und mitteleuropäischen Völkern auf der niedrigsten Stufe, und das Proletariat in allen Ländern, die in der wirthschaftlichen Entwicklung zurückgeblieben sind, ist hoffnungsloser und machtloser als anderswo. So auch das holländische Proletariat, und daher auch der verhältnißmäßig starke Anarchismus in Italien, Spanien, Holland und in den nichtindustriellen Theilen Frankreichs." Genosse W. H. Vliegen weist zahlenmäßig nach, wie erbärmlich die Löhne der Arbeiter in Holland sind: „Im Jahre 1889 gab es 910 930 Familien, also 20 Prozent der ganzen Bevölkerung, die Armenunterstützung erhielten." Liebknecht hat ferner die Bildung und Gesittung der holländischen Arbeiter so gerühmt; Genosse Vliegen sagt trauererfüllt: „Ich weiß nicht, ob noch roheres Volk denkbar ist, als in manchen Gegenden Hollands, in manchen Gegenden, die die Mehrheit des Landes ausmachen." Jede Aeußerung, die Liebknecht gethan, jede Wahrnehmung, die er angeblich gemacht haben will, stellt Vliegen als falsch und unbegründet hin.

* Die französische Regierung hat, wie verlautet, den Wunsch zu erkennen gegeben, mit dem Beginn der Unterhandlungen über die **Gurmafrage** noch etwas zu warten und zwar aus persönlichen Gründen. Daher nimmt man hier an, daß die Berathungen etwa Mitte Mai beginnen werden. In der Zwischenzeit werden die Abmachungen über die zu ernennenden Bevollmächtigten und die grundlegenden Fragen getroffen werden. Beachtung verdient die Angabe, daß in den vorhergehenden Besprechungen von französischer Seite wiederholt betont wurde, eine Einigung zwischen den beiden Mächten werde unschwer zu erreichen sein. Dieser Hinweis ist umso bemerkenswerther, als seit Anfang 1896 Frankreich auch in den überseeischen Angelegenheiten eine ausgesprochen antideutsche Haltung bekundete, während wir früher in afrikanischen Angelegenheiten uns mit den Franzosen gewöhnlich recht leicht verständigen konnten. Vielleicht hat sich jetzt eine Wandlung in den Anschauungen der französischen Regierung vollzogen.

Italien.

Die Untersuchung gegen Acciarito schreitet schnell vorwärts; die Verhandlung wird wahrscheinlich im Juni stattfinden. Der Dolch des Acciarito hat im Griff ein Kreuz und den Buchstaben „A" im Relief; dieses soll bei den Anarchisten „Tod" bedeuten. Dem „Fanfulla" zufolge wären diese Zeichen dieselben wie diejenigen, welche der Dolch trug, dessen sich Caserio bei der Ermordung des Präsidenten Carnot bediente. Gestern Vormittag wurde in Rom ein Arbeitsgenosse Acciaritos, Pietro Collabona aus Velletri, und die Geliebte Acciaritos, das Dienstmädchen Pasqua Venaraba aus Poggio Catino, verhaftet.

England.

Bezüglich der englischen Kriegsschiffsansammlung in der Delagoabai dürfte der Hinweis am Platze erscheinen, daß, wenn englische Blätter immer wieder das Vorkaufsrecht im Munde führen, das Großbritannien hinsichtlich jener portugiesischen Kolonie besitze, dieses Recht doch jedenfalls so lange ruhen muß, als die der schiedsrichterlichen Entscheidung vorbehaltene Mac Murdo-Affaire, die Eisenbahndifferenzen betreffend, noch in der Schwebe ist. Der endgiltige Spruch in dieser Sache wird aber erst im nächsten Jahre gefällt werden. Bis dahin ist mithin ein Verkauf der Delagoabai an England rechtlich ausgeschlossen. Ein Anderes ist es um die pachtweise Ueberlassung der Delagoabai; zwar ist ein diesbezüglisches Gerücht vor Kurzem formell in Abrede gestellt worden, immerhin bleibt die Möglichkeit bestehen, daß diesbezügliche Verhandlungen inzwischen angeknüpft sein und gutes Fortgang nehmen können. Was von englischer Seite bisher wegen der auffälligen Entfaltung einer so beträchtlichen Flottenmacht in der Delagoabai gesagt wurde, macht die Sache nur noch verdächtiger.

Aus der Provinz Sachsen und ihrer Umgebung.

Der Nachdruck unserer Original-Korrespondenzen ist nur mit deutlicher Quellen-Angabe gestattet.

— **Wettin**, 25. April. (Ein neuer See.) Seit kurzer Zeit hat sich in hiesiger Feldmark im sogenannten „Pfaffenbusch" ein kleiner See gebildet, welcher ca. 4 Morgen Acker, dem Oekonom A. Lorenz gehörig, bedeckt. Da nun der Stollen des früheren Steinkohlenbergwerks ganz in der Nähe durchgeht, so hat sich der Besitzer beschwerdeführend an das königliche Oberbergamt Halle gewendet. Wie verlautet, verlangt er einen Schadenersatz von 600 Mk.

— **Querfurt**, 25. April. (Amtsjubiläum.) In seltener Frische und Rüstigkeit feierte der Ortspfarrer von Braunsdorf Hermann Wagner sein 50jähriges Amtsjubiläum, nachdem er wenige Tage zuvor seinen 80. Geburtstag begangen hatte.

— **Merseburg**, 25. April. (Elektrische Bahn Leipzig-Merseburg.) Wie dem „Merf. Corr." von zuverlässiger Seite mitgetheilt wird, ist der Bau einer elektrischen Bahn von Leipzig nach Merseburg vom Ministerium genehmigt worden. Die Güterbeförderung ist auf der Bahn bis Tragarth gestattet.

-d **Lützen**, 24. April. (Begräbniß.) Gestern Nachmittag wurde in dem ½ Stunde von hier entfernten, an der Leipzig-Frankfurter Chaussee nach Weißenfels zu gelegenen Dorfe Röcken die am 2. Ostertage in Naumburg verstorbene Mutter des unglücklichen Philosophen Friedrich Nietzsche begraben. Sie fand ihre Ruhestätte in dem Grabe ihres vor etwa 40 Jahren als Pfarrer in diesem Dorfe verstorbenen Mannes. Der geistesumnachtete Philosoph Nietzsche und seine Schwester, die jetzige Frau Dr. Elisabeth Förster zu Weimar, sind in dem Pfarrhause zu Röcken geboren.

× **Delitzsch**, 25. April. (Landwirthschaftliches.) Die Bestellung des Sommergetreides ist bis auf tief liegende Ländereien beendigt. Die Kartoffeln sind bis zur Hälfte gelegt, und die Bestellung der Zuckerrüben hat bereits begonnen. Der Schnee des zeitig gesäeten Wintergetreides ist befriedigend, wo aber Roggen und Weizen erst spät bestellt werden konnte, was meistentheils der Fall war, haben Nässe und in letzter Zeit das kalte Wetter das Wachsthum beeinträchtigt. Wiesen und Kleeschläge sind gut belegt, auch Luzerne steht vorzüglich. Sandwicke ist bereits angesäuhnitten. Die Viehseuchen sind etwas zurückgegangen, wo solche aber auftreten, haben sie, namentlich in der Bestellzeit, großen Schaden angerichtet.

— **Delitzsch**, 25. April. (Bismarck-Eichen) hat jetzt auch unsere Stadt. Einem hiesigen Verehrer des Fürsten sind vor einigen Tagen zwei Eichbäumchen aus dem Sachsenwalde zugegangen, welche von dem betreffenden Herrn der Stadtgemeinde zum Geschenk gemacht worden sind. Da die Bäumchen noch ziemlich schwach sind, starke Exemplare, zum Versandt geeignet, sollen Zeitungsnachrichten zufolge der starken Nachtfrage wegen nicht mehr zu haben sein — so man dieselben städtischerseits zunächst in aller Stille an geeigneter Stelle gepflanzt, um eine weitere Entwickelung vorzunehmen. Später sollen natürlich bei passender Gelegenheit die Eichbäumchen eine entsprechenden würdigen Standort finden.

-e. **Bitterfeld**, 25. April. (Entschädigungen) Laut einer Kundgebung der Direktion des „Bitterfelder Vieh-Versicherungs-Vereins" wurde im ersten Quartal d. J. (bis 15. d. M.) für 16 verendete Schweine eine Entschädigungssumme von 3620.51 Mk. bezahlt.

-e. **Bitterfeld**, 24. April. (Der landwirthschaftliche Ein- und Verkaufsverein) für Bitterfeld und Umgegend veröffentlicht soeben das Bilanzkonto über das letzte Geschäftsjahr. Darnach zeigen die Aktiven und Passiven je 18 761.73 Mk. Die Mitgliederzahl beträgt z. Zt. 56. Im letzten Geschäftsjahr haben sich die Mitglieder-Guthaben um 20 Mk. und die Haftsumme um 2000 Mk. vermindert. Die Gesammt-Haftsumme betrug am Jahresschlusse 74 000 Mk. Die Generalversammlung findet am 15. Mai in Bitterfeld (Hotel Prinz von Preußen) statt.

-e. **Brehna**, 24. April. (Vorschußverein.) Der hiesige „Vorschußverein" (e. G. m. u. H.) giebt seinen Mitgliedern bekannt, daß die Bilanz an Aktiven und und Passiven für das letzte Geschäftsjahr je 136 151,11 Mk. zeigt. Die Zahl der Mitglieder beträgt zur Zeit 134. Das Gewinn- und Verlustkonto beziffert sich auf 1790,40 Mk.

+ **Zeitz**, 25. April. (Zurückberufung von Militärurlaubern.) In einigen Ortschaften der Umgebung herrschte am 2. Osterfeiertage nicht geringe Aufregung, da den vom 153. Infanterie-Regiment zu Altenburg beurlaubten Soldaten eine telegraphische Ordre durch ihre Heimathbehörde dahin lautend zuging, am dritten Osterfeiertag in ihre Garnison zurückzukehren. Man konnte sich nicht erklären, wie eine solche Maßnahme so schnell ergehen konnte. Man glaubte gar an politische Verwickelungen, da zum selbigen Termine die türkische Kriegserklärung an Griechenland ergangen war. Im Wirklichkeit war aber die Maßregel der Zurückberufung auf die in Altenburg beim Regimentskommando eingelaufene telegraphische Ordre, daß das Regiment am 29. April zu einer mehrwöchigen Uebung nach Loburg bei Magdeburg ausrücken soll, zurückzuführen. Die Zeit vorher sollte noch ungekürzt zum Kompagnie-Exerzieren verwendet werden.

— **Erfurt**, 25. April. (Die thüringische Jagdausstellung), ursprünglich für die Zeit vom 5. bis 27. Juni projektirt, wird im Interesse der Garantiefondszeichner und des ganzen Ausstellungsunternehmens auf acht Tage beschränkt werden und zwar auf die Zeit vom 19. bis 27. Juni. Die Hundeausstellung findet programmmäßig vom 19. bis 22. Juni und das Schießen am 20. und 21. Juni statt.

— **Bad Sachsa**, 25. April. (Eisenbahnhaltestelle. — Hotelbau.) Wie schon früher an dieser Stelle berichtet, soll für unsere Stadt an der Eisenbahnstrecke zwischen Bahnhof Tettenborn und Walkenried unweit der Neuhöfer Chaussee eine Haltestelle eingerichtet werden. Das Projekt geht seiner baldigen Verwirklichung entgegen. Im Rückblick hierauf und die schöne Umgebung, den Sachsenstein und den herrlichen Wald, beabsichtigt ein hiesiger Unternehmer, auf dem Sachsensteinfelsen nahe der Burgruine eine Restauration zu errichten, die später zu einem Hotel erweitert werden soll.

— **Gnadau**, 25. April. (Pastoralkonferenz.) Am 27. und 28. April wird die diesjährige Pastoralkonferenz hier abgehalten werden, deren Tagesordnung nachstehende ist: Am Dienstag früh 10 Uhr: Kritik des Pastor Dr. theol. Zahn-Stuttgart. Nachmittags 3 Uhr: Wahl eines Vorsitzenden, da Pastor Kögel-Staßfurt auf Wunsch der Aerzte den Vorsitz niederlegen will. Der biblische Chiliasmus (Pastor Schulz-Carow). Die geistliche Schulinspektion (Pastor Schlemmer-Laitschütz).

---

den Rock des Bräutigams mit dem Trauschein in der Tasche mitgehen heißen. Trotz alledem hat sich das junge Paar nicht einen Augenblick der Befürchtung hingegeben, daß dieser Vorfall oder vielmehr Ueberfall am Hochzeitstage von irgendwelcher bösen Vorbedeutung für ihr künftiges eheliches Glück sein könnte — und sie hatten ganz Recht.

Der schlaue Ungar. Es war zu Chicago. Ein neueingewanderter Schwabe wurde von einem irischen Raufbold angegriffen und theilte einige „Schwabenstreiche" aus, die dem Sohne der grünen Insel das irische Dasein prompt abschnitten. In den Ländern des englischen Rechtes bedarf es zu einem schuldigsprechenden Erkenntniß der Geschworenen der Einstimmigkeit. Es kam also darauf an, einen Freund des Angeklagten in die Geschworenenliste hineinzubringen, denn die Anklage war auf Mord gerichtet, und es hatte sich eine ganze Reihe von Landsleuten des Erschlagenen gefunden, die bereit waren, das Vorhandensein sämmtlicher „Requisiten" der vorsätzlichen, mit Ueberlegung ausgeführten Tödtung zu beschwören. Dem Anwalt des Deutschen gelang es in erster Stunde, einen Ungarn auf die Geschworenenbank zu bringen, der mit sich reden ließ und dem tausend Dollars versprochen wurden, wenn er sich weigern würde, für Mord zu stimmen. „Lassen Sie sich auf keine Unterhandlung ein", schärfte ihm der Advokat in geheimer Konferenz ein, „sagen Sie nur immerzu Todtschlag!" Der Fall wurde verhandelt, der Advokat that sein Bestes, und die Geschworenen zogen sich zur Berathung zurück. Eine Stunde um die andere verging, bis um Mitternacht der Obmann den Wahrspruch verkündete: „Schuldig des Todtschlags!" Der Schwabe wurde zu zwei Jahren Gefängniß verurtheilt. Schweißtriefend stellte sich der ungarische zwölfte Mann bei dem Anwalt ein, der ihm die tausend Dollars einhändigte und ihm warm die Hand drückte. „Na, Sie müssen eine schwere Arbeit gehabt haben, die Elfe zum bloßen Todtschlag zu überreden." „Doß will ich meinen," sagte der Ungar. „Doß ich fünftausend Mal gesagt: Todtschlag — woren nämlich Andere alle für Freisprechung."

Chinesische Rechtspflege. Aus Shanghai, Anfangs März, schreibt der Korrespondent eines Berliner Blattes: Vor einiger Zeit wußte sich ein berüchtigter Räuber und Mörder in Peking, Namens Kang, an die Tochter eines Wandschuren in hoher Stellung heranzumachen und sie zu entführen. Der empörte Vater bot natürlich Alles auf, den Menschen festnehmen zu lassen. Schließlich gelang dies einigen chinesischen Geheimpolizisten in dem Vertragshafen Nünschwang. Kang wurde nun alsbald nach Peking zurückgeschafft und vor einen besonders für diesen Fall ernannten Gerichtshof gestellt. Außer der Entführung, einer That, die in China stets schwer geahndet wird, legte man ihm nicht weniger als 29 Fälle von Raubmord zur Last. Nun sollte man denken, es wäre die einfachste Sache von der Welt, einem solchen Verbrecher den Prozeß zu machen. Aber in China ist Alles anders wie im Abendlande. Niemand kann hier verurtheilt werden, der nicht vorher seine Schuld eingestanden und vor Gericht das Protokoll mit dem Geständniß unterzeichnet hat. Ist nun also ein Verbrecher hartnäckig, dann bleibt den Richtern nur übrig, ihm durch die Folter das nöthige Geständniß abzupressen. Bei Kang führten jedoch selbst die grausamsten Martern nicht zum Ziele. Die Richter ließen ihn z. B. auf erhitzten eisernen Ketten knieen und ihm mit glühenden Nadeln stechen: es half Alles nichts, Kang war nicht in seinem Vorsatze wankend zu machen. Dabei hatte eine schwere Kette dem Manne am Nacken das Fleisch theilweise bis auf die Knochen zerschunden und seine Fußknöchel waren bald zertrümmert worden, was nach der barbarischen chinesischen Sitte beim Transport schlimmer Verbrecher immer geschieht, um ihrer Flucht entgegenzuwirken. Die Richter waren bei einer derartigen Standhaftigkeit völlig rathlos. Denn noch weiter zu foltern, war kaum möglich, wenn dem Unglücklichen nicht plötzlich das Lebenslicht ausgehen sollte. In diesem Falle hätten aber die Richter für ihre Unfähigkeit wenigstens Verdammung bis an die äußersten und unwirthlichsten Grenzen des großen Reiches zu gewärtigen gehabt. Was war nun zu thun? Gerade wie in der Fabel vom Sturm und der Sonne, die beide einen Wanderer zur Ablegung seines Rockes bewegen wollen, versuchte man es jetzt mit Freundlichkeit. „Kang", sagten die Richter, „du bist fürwahr ein großer Mann! Du bist ein wahrer Held, der größte Held der Gegenwart! Niemand wird dies nach den furchtbaren Qualen, die du ausgestehen gehabt hast, irgendwie zu bezweifeln wagen. Eines weiteren Beweises hierfür bedarf es nicht mehr, und so liegt kein Grund vor, weshalb du nicht ein Geständniß ablegen und dir dadurch weitere Schmerzen ersparen sollest." Als diese Anrede etwas Eindruck auf den Angeklagten zu machen schien, ließ einer der Richter eine Decke und zwei Strohkissen herbeischaffen um dem gefolterten Manne dadurch Erleichterung zu gewähren. Außerdem mußten die Diener warmen Thee, Kuchen und Speisen für ihn bringen. Darauf redete ein Richter abermals freundlich auf den Angeklagten ein. „Kang", betonte er wieder, „du bist wirklich ein Held! Die ganze Welt weiß das. Wenn der Kaiser von einem Minister verlangt, daß er für ihn sterbe, so wird sich ein treuer Staatsdiener nicht lange besinnen. Befiehlt ferner ein Vater seinem Sohne, für ihn in den Tod zu gehen, dann bleibt diesem keine andere Wahl. Niemand kann ewig leben. Was für einen Zeitpunkt, das Leben zu beenden, kann es nun wohl für dich geben als den jetzigen, wo alle Welt von deiner großartigen Standhaftigkeit spricht?" Dies wirkte. Der Unglücksmensch unterzeichnete das Protokoll. Sobald aber die ersehnten Schriftzeichen auf dem Papier standen, änderte sich die Szene im Nu. Thee und Pfeife verschwanden, und statt dessen kamen die Ketten wieder hervor. Schon am folgenden Morgen mußte Kang sein Verbrechen mit der schwersten Strafe büßen, die das chinesische Gesetz kennt: er wurde in Stücke gehauen. Sein Gleichmuth verließ ihn aber selbst jetzt nicht. Vielmehr sang er ein Liedchen, als man ihn zum Richtplatze brachte, und fuhr damit sogar noch fort, nachdem ihn das Schwert des Scharfrichters schon mehrmals getroffen hatte. Endlich machte ein Stoß ins Herz seinem Leben ein Ende.

Eine Tragödie in der Thierwelt. Bei den Falkland-Inseln fanden, wie der Arzt Hewlett vom englischen Kriegsschiff „Barracouta" berichtet, Ende September 1896 mehr als 500 Walfische auf merkwürdige Weise ihren Untergang, indem sie in einer kleinen Bay auf den Strand trieben. Von Weitem glaubte man zuerst, so berichtet der Globus, einen in Bewegung befindlichen Wasserwirbel zu sehen, aber je mehr man sich näherte, um so deutlicher wurde es, daß die Wasserbewegung von einer sehr großen Anzahl Walfische hervorgerufen wurde, die so dicht bei einander schwammen, daß einer den andern zu berühren schien. Es sah aus, als ob sie miteinander spielten, und in dem schäumenden Wasser bewegten sie die Schwanz- und Brustflossen mit großer Schnelligkeit. Da setzte plötzlich die Fluth ein. Die Thiere schwammen in die Bay hinein und beschrieben Kreise, bis auf einmal die demselben nächsten schwimmenden Individuen auf einen Riff stießen. Dies rief eine Panik unter dem großen Trupp hervor, der mit der größten Schnelligkeit der Tiefe der Bay zustrebte und, das Wasser in einer großen Woge vor sich herdrängend, schließlich auf dem Ufer strandete. Zwar ermöglichte die steigende Fluth es ihnen, wieder frei zu werden und das Wasser zu gewinnen, aber es schien, als ob sie ganz den Verstand verloren hätten, denn anstatt dem Eingang der Bay zuzuschwimmen, um die hohe See zu erreichen, stürzten sie sich immer wieder bald auf das eine, bald auf das andere Ufer los, strandeten, kamen frei, strandeten auf's Neue, und erschöpften sich bei diesen Versuchen, durch die sie aus der Sackgasse herauszukommen hofften, in die sie hineingerathen waren. Aber unzählige begann das Wasser wieder zu fallen, und die Fluth half ihnen nicht mehr, in See zurückzugelangen, und so blieben sie am Ufer der trostlosen Bay schnaubend liegen. Man konnte die tiefen Athemzüge der mächtigen Thiere hören, und man hörte auch junge Thiere schreien. Einige Weibchen warfen während des Todeskampfes unglückliche Junge, und eine Viertelstunde nach der letzten Strandung waren nur noch wenige alte und junge Thiere am Leben. Einige Wale starben ganz ruhig, andere schlugen den Sand mit ihrem Schwanze und röthelten das Wasser mit ihrem Blute. Gegen Abend, als die Fluth wieder stieg, schwammen nur noch fünf Wale von mehr als 500, die es am Morgen gewesen waren, und am nächsten Morgen waren es nur noch drei, die auch strandeten und am Ufer umkamen. Leider waren die Bewohner nicht darauf eingerichtet, ein solches Geschenk der Natur zu verwerthen. Nur die wilden Thiere, Vögel und Schweine labten sich am Fleisch. Um eine Krankheit zu vermeiden, verbrannte man einen Theil der Kadaver, den Rest zerstreute die Fluth nach allen Richtungen. Es waren Thiere von zehn Meter Länge darunter. Sie müßen ganz ausgehungert gewesen sein, denn ihre Eingeweide waren vollständig leer, und vielleicht war es der Hunger, der eine Art Wahnsinn bei ihnen hervorrief, so daß sie sich immer wieder aufs Ufer stürzten und dort umkamen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X189704262-18/fragment/page=0002

— **Aus Anhalt**, 25. April. (Oeffentliche Verloosung.) Dem Anhaltischen Reiter- und Pferdezucht-Verein ist die Veranstaltung einer öffentlichen Verloosung von Pferden, Wagen, landwirthschaftlichen und gewerblichen Gegenständen im Herbst d. Js. durch Vertrieb von 100 000 Stück Loosen à 1 Mk. im diesseitigen Herzogthum gestattet worden.

— **Bernburg**, 24. April. (Schreckliche Folge des Leichtsinns.) In der gestrigen Nacht verunglückte auf hiesiger Cementfabrik der Arbeiter Gustav Görsch von hier. Derselbe war mit der Bedienung eines Fahrstuhls beschäftigt. Zur Vesperpause zeigte er die Absicht, sich in einen Cementbrennofen zu legen; obwohl er von seinen Mitarbeitern gewarnt wurde, ging er doch hinein und machte die Thür hinter sich zu. Als er nach Ablauf der Pause nicht zur Arbeit erschien, wurde er von den Arbeitern Hofbach und Bahn mit Brandwunden bedeckt leblos aufgefunden. Die sofort vorgenommenen Wiederbelebungsversuche blieben ohne Erfolg.

— **Cöthen**, 25. April. (Eisenbahnlieds.) Im Bezirke der Eisenbahndirektion Halle wird am 1. Mai d. J. die an der Strecke Dessau-Cöthen gelegene, bisher nur für den Personen- und Stückgutverkehr offen gewesene Haltestelle Mosigkau auch für den Wagenladungsgüter- und Viehverkehr eröffnet werden.

— **Apolda**, 25. April. (Der irdischen Gerechtigkeit entzogen.) Der Lehrer Hendrich in Dorndorf an der Saale, ein noch junger, verheiratheter Mann, hat sich vorgestern erschossen. Er stand in dringendem Verdacht, ein abscheuliches Sittlichkeitsverbrechen begangen zu haben.

— **Gotha**, 25. April. (Etat. — Stenographentag. — Erhängt.) Dem gemeinschaftlichen Landtage ist der Etat über die Finanzperiode 1. Juli 1897/1901 nebst einem Begleitschreiben zugegangen. Er schließt ab mit einem Ausgabeüberschuß von 768 400 Mk, übersteigt somit den Ausgabeüberschuß des seitherigen Etats in Höhe von 635 008 Mk. um 133 392 Mk. Diese Verschlechterung ist in erster Linie eine Folge davon, daß die Matrikularbeiträge und Ueberweisungen in gleicher Höhe eingestellt sind, während im letzten Etat noch ein Ueberschuß der Ueberweisungen über die Matrikularbeiträge von 30 000 Mk. verzeichnet war. Ferner machen sich noch in mehrfacher Beziehung Mehraussgaben nöthig, so beispielsweise zur Bestreitung von Gehaltszulagen für die Beamten des Ministeriums und des Revisionsbureaus. Auch die Ruhegehälter und Wartegelder gemeinschaftlicher Beamten erheischen einen erheblichen Mehraufwand (43 000 Mk.) Für das Justizwesen beziffert sich der Mehraufwand auf rund 85 000 Mk. Bei den Cadettäten ist nach den Erfahrungen der letzten Jahre ein Mehrbetrag von 10 000 Mk. einzustellen gewesen. — Der diesjährige Verbandstag des Thüringer Stenographenbundes findet hier, voraussichtlich am 4. Juli, statt. — Gestern Morgen hat sich der Metzgermeister Hermann Wönne hier, der wegen Vergehens gegen das Nahrungsmittelgesetz in voriger Woche von der Strafkammer des hiesigen Landgerichts zu einem Monat Gefängniß verurtheilt worden war, in seiner Wohnung erhängt.

+ **Altenburg**, 25. April. (Infolge der häufig vorgekommenen Schadenfeuer), die in den allermeisten Fällen auf Brandstiftung zurückzuführen sind, hat der Staatsanwalt 600 M. zur Ermittelung von Brandstiftern ausgeworfen. Außerdem ist für die Entdeckung des Thäters, welcher die Wurstfabrik der Gebrüder Pilling in Eisenberg in Brand gesetzt hat, noch eine weitere Belohnung von 500 M. zur Verfügung gestellt worden.

+ **Coburg**, 25. April. (Allgemeiner deutscher Turnlehrertag.) Zu dem in der Pfingstwoche vom 5.—8. Juni hier abzuhaltenden achten allgemeinen deutschen Turnlehrertage sind Vorträge u. A. zugesagt von Oberlehrer Dr. Gasch-Leipzig: „Ueber das Turnen an der Universität" und von Turnlehrer Stolze-Frankfurt a. Main: „Der Uebungsstoff im Keulenschwingen mit praktischen Darstellungen". Mit dieser Versammlung tagt gleichzeitig eine Vertreterversammlung des deutschen Turnlehrervereins. Außer den Vereinsangelegenheiten werden folgende Verbandsaufgaben behandelt: 1. „Gesichtspunkte zur Ausgestaltung und Hebung des Schulturnens" und 2. „Inwieweit sind amtliche oder amtlich empfohlene Leitfäden für den Turnunterricht von Nutzen.

— **Markranstädt**, 25. April. (Ein ziemlich frecher Einbruchsdiebstahl) ist dieser Tage in dem hiesigen Restaurant „Stadtgarten" verübt worden. Ein zur Zeit noch unermittelter Dieb, der daher in den Räumlichkeiten sein muß, hat sich aus dem Kohlenraume eine Art geholt, ist alsdann durch ein Fenster der Gaststube, das er sich gegen Abend aufgewirbelt hat, eingestiegen und hat mit einem kräftigen Hiebe den Boden des Büffets zertrümmert. Auf diese Weise ist es ihm gelungen, 40 Mk. in Gold und für 11 Mk. Biermarken an sich zu bringen. Mit einem Taschenmesser hat er versucht, die Oeffnung geräuschlos größer zu gestalten, wobei aber die Klinge abgebrochen ist. Da der Dieb ca. 40 Mk. baares Geld im Kasten gelassen hat, nimmt man an, daß er gestört worden ist. Er hat durch ein anderes Fenster nach der Straße zu die Flucht ergriffen, das Messer dabei vergessend. Am anderen Tage ist der Frechling wieder in dem Restaurant verkehrt und hat in der dem Tanzsaale angrenzenden Kolonnade auf ein sauber ausgebreitetes Tuch die mitgestohlenen Biermarken je 10 Stück aufgezählt. Ein 21jähriger junger Mann, welcher am andern Tage geäußert hat, er kenne das Messer, wurde verhaftet und verhört; er befindet sich jedoch wieder in Freiheit, da man ihn des Diebstahls nicht überführen konnte.

= **Bautzen**, 25. April. (Kleine Ursache, große Wirkung.) Ein hiesiger Büchsenmacher war mit seinem Gehilfen in Wortwechsel gerathen, der bald in Thätlichkeiten ausartete. Hierbei schlug der Gehilfe seinen Prinzipal dermaßen in's Gesicht, daß der letztere sofort ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte. Während der Abwesenheit seines Prinzipals hat sich hierauf der Gehilfe, vermuthlich aus Furcht vor Strafe, in seiner Kammer durch einen Schuß in's Herz getödtet.

— **Braunschweig**, 24. April. (Fahrradsteuer in Sicht.) In der gestrigen Stadtverordnetensitzung wurde der Antrag gestellt, zur Deckung des im laufenden Etatsjahre erforderlichen Einnahmemehrbedarfs von 153 000 Mk. eine Fahradsteuer einzuführen, und zwar für ein Herrenrad 15 Mk. und für ein Damenrad 20 Mk. Steuer zu erheben. Dieser Antrag wurde unterstützt und der Steuerkommission zur Vorberathung überwiesen.

Kirchliche Anzeige.

Zu St. Moritz: Mittwoch, den 28. April, Vorm. 10 Uhr: Beichte und Abendmahl; Diak. Nietschmann.

Zu St. Laurentii: Mittwoch, den 28. April, Abends 6 Uhr: Missionsstunde; Past. D. Hoffmann.

Standesamts-Nachrichten von Halle

vom 23. April 1897.

Aufgeboten: Der Hausdiener Hermann Kamm, Advokatenweg 2 und Friederike Nitzschke, Hedwigstr. 2. Der Rechtsanwalt und Notar Dr. jur. Eugen Jonatha, Burg und Bertha Böttcher, Magdeburgerstr. 28. Der Kammerjäger Andreas Jänsch und Dorothee Martin, Merseburgerstr. 3 a. Der Fabrikarbeiter Vincenz Turczyk, Weingärten 49 und Josefa Malik, Beesenerstr. 7. Der Kaufmann Ludwig Eggebrecht, Parkstr. 19 und Hedwig Fischer, Forsterstr. 3. Der Schuhmacher Paul Krentzer, Anhaltestr. 12 und Bertha Schönert, Friedrichstr. 13. Der Schmied Julius Hartmann, Sinsleben und Martha Störmer, Grafeweg 8. Der Schuhmacher Gottfried Schwenke und Minna Rappsilber, Giebichenstein. Der Musiker Hermann Paul und Ida Kupfer, Leipzig.

Eheschließungen: Der Handarbeiter Reinhold Fränzel gen. Bär, Georgstr. 15 und Helene Hennecke, Königstr. 2. Der Schneider Louis Stück, Kruckenbergstr. 11 und Hedwig Stanarius, Hermannstr. 7. Der Tischler Willy Billing, kl. Klausstr. 7 und Klara Fehse, Georgstr. 9. Der Bäcker Karl Thiede und Emma Gebhardi, gr. Märkerstr. 20. Der Friseur Friedrich Martin und Anna Krimmlein, Neumarktstr. 12.

Geboren: Dem Drechsler Karl Griesebuch, Taubenstr. 3, T. Wilhelmine Pauline Martha. Dem Schlosser Otto Böttcher, Mansfelderstr. 49, T. Klara Alwine Meta. Dem Musiker Wilhelm Kehling, Taubenstr. 9, T. Ella. Dem verstorb. Bauunternehmer Karl Wasmuth, gr. Wallstr. 21, S. Ludwig Karl. Dem Handarbeiter Friedrich Stubenrauch, Schweitzkhstr. 7, S. Fritz Robert. Dem Cigarettenarbeiter Moritz Pessen, Böthergasse 1, S. Erich. Dem gewesenen Lokomotivheizer Paul Spiegel, Anhaltestr. 8, T. Emma Friedra. Dem Geschäftsführer Christian Klages, Mansfelderstr. 22, T. Frieda Elsa Erna.

Gestorben: Der Kaufmann Wilhelm Köhling, 58 J., Ludwigstr. 6. Des Schmied Franz Gölicke S. Paul, 4 J., Lessingstr. 9. Des Steinsetzer Franz May T. Frieda, 1 M., Lafontainestr. 21. Der Tapezierer und Möbelfabrikant Otto Maseberg, 36 J., große Ulrichstr. 10.

Meldungen vom 24. April 1897.

Aufgeboten: Der Handarbeiter Ignaz Schwalbe, Schmiedestr. 37 und Katharina Modzianowska, Liebenauerstr. 15. Der Fruchthändler Robert Semmler, Nikolaistr. 8 und Ida Löschke, Glaucharerstr. 6. Der Techniker Jakob Brosst, Merseburg und Marie Just, Laurentiusstraße 8. Der Schlosser Albert Reuter, Zenkerstr. 4 und Lina Graf, Pfännerhöhe 58. Der Polizei-Sergeant Heinrich Rathje, Halle und Martha Knuth, Danzig.

Eheschließungen: Der Maler Franz Göbeler, Chemnitz und Emma Bloß, Freudenplan 7. Der Mechaniker und Optiker Otto Undekemann, gr. Ulrichstr. 1a und Marie Baschleben, Schillerstr. 39. Der Königl. Eisenbahn-Sekretär Otto Goffom, Rienneperstr. 11 und Margarethe Aitmann, Leipzigerstr. 74. Der Fischermeister Robert Kupper, Gommergasse 11 und Marie Hoffmann, Scharrenstr. 5. Der Handarbeiter Rudolf Schubert und Louise Habermann, Jägerplatz 31. Der Schneider Robert Günther und Marie Moisel, Bäckerstr. 6. Der Küchner Wilhelm Radhauer, Leipzig und Emilie Engelmann, gr. Klausstr. 36. Der Eisendreher Amandus Krebs, Thomasiusstr. 43 und Klara Grauert, Mauerstr. 17. Der Fabrikarbeiter Gustav Werner, Hohenmölsen und Elisabeth Lorenz, Wettinerstr. 14. Der Eisendreher Max Schwarz, Zwingerstr. 10 und Martha Eckstein, Thorstr. 32. Der Kellner Richard Thieme, Lilienstr. 5 und Hedwig Dressel, Weidenplan 18. Der Komforist Konstantin Korge, Schweitzkhstr. 10 und Marie John, gr. Ulrichstr. 12.

Geboren: Dem geprüften Lokomotivheizer Paul Rieschel, Krausenstr. 4. S. Walther Erich. Dem Handarbeiter Hermann Kluwe, Mittelwache 12, T. Martha Else. Dem Bahnarbeiter Karl Tietze, Teffauerstr. 14, T. Ella Gertrud. Dem Rechtsanwalt Paul Triebel, Rathhausstr. 7, S. Dem Tapezierer und Dekorateur Karl Tänzer, Meckelstr. 7, S. Willy Max Karl. Dem Kesselschmied Alexander Spott, Luckengasse 4, T. Emma Gertrud. Dem Buchbinder Bernhard Bornschein, Pfälzerstr. 19, T. Gertrud Martha. Dem Former Louis Kretschmann, Gartengasse 6, T. Martha Paula Margarethe. Dem Steinsetzer Karl Krähnert, Thorstr. 27, S. Friedrich Karl. Dem Maschinenbauer Friedrich Oswald, Schmiedestr. 34, S. Karl Willy Alfred. Dem Former Fedor Hanßen, Thomasiusstr. 47, S. Walther. Dem Bremser Ferdinand Ranezky, Hafenstr. 37, S. Paul Wilhelm Walther. Dem Fischer Hugo Hartmann, Sternstr. 11, S. Hugo Wilhelm. Dem Werkmeister Emil Gentsch, Breitestr. 30, S. Erich Werner.

Gestorben: Des Lehrer Oskar Wilhelm S. Rudolf, 2 J., Brandenburgerstr. 4. Des Fabrikarbeiter Wladis'aus Marszalek S. Paul, 1 J., Thorstr. 30. Des Buffetier Karl Schröter T. Hildegard, 1 J., Fleischerstr. 25. Des Bremser Ferdinand Ranezky S., todtgeb., Hafenstr. 37. Der Brauer Gustav Redlich, 34 J., Klinik.

Verantwortlich für die Redaktion **Dr. Walther Gebensleben**, für den Inseratentheil **Adalbert Kirsten**, beide in Halle. Sprechstunden der Redaktion von 9—12 Uhr Vormittags. Alle die Redaktion betreffenden Zuschriften sind nicht persönlich, sondern lediglich **„An die Redaktion der Hallschen Zeitung in Halle a. S."**, zu adressiren.

Amtliche Bekanntmachungen.

Ordnung

betreffend die Erhebung von Gebühren für die Genehmigung und Beaufsichtigung von Neubauten, Umbauten und anderen baulichen Herstellungen.

Auf Grund der §§ 6, 7 und 8 des Kommunalabgabengesetzes vom 14. Juli 1893 wird hiermit in Gemäßheit des Beschlusses der Gemeindevertretung vom 9. d. Mts. nachstehende Ordnung, betreffend die Erhebung von Gebühren für die Genehmigung und Beaufsichtigung von Neubauten, Umbauten und anderen baulichen Herstellungen im Amtsbezirke Giebichenstein erlassen.

§ 1.

Für die Genehmigung und Beaufsichtigung von Neubauten, Umbauten und anderen baulichen Herstellungen sind vom Bauherrn Gebühren zu entrichten.

§ 2.

Die Gebühren werden nach der durch Schätzung festzustellenden Höhe der Kosten eines jeden Baues abgestuft und betragen bei einer Höhe der Baukosten:

bis zu 75 M. einschließlich	2,00 M.
bei mehr als 75 M. bis zu 150 M. einschließlich	3,00 „
„ „ „ 150 „ „ „ 500 „ „	5,00 „
„ „ „ 500 „ „ „ 1000 „ „	7,00 „

Sie steigen bei Baukosten von mehr als 1000 M. von 7 M. ab für jedes angefangene weitere Tausend um 1,50 M.

Bei Genehmigung für Ausführung von Kanalanschlüssen ermäßigt sich die Gebühr auf die Hälfte der obigen Sätze.

§ 3.

Die Baukostensumme ist beim Nachsuchen der Bauerlaubniß ausdrücklich anzugeben. Die Angaben werden von einem Sachverständigen geprüft und nach dessen Gutachten die Gebühren festgesetzt.

§ 4.

Die Höhe der Gebühren ist dem Pflichtigen unter Angabe der angenommenen Baukosten vom Amtsvorsteher schriftlich mitzutheilen. Sie sind spätestens innerhalb 4 Wochen nach erhaltener Mittheilung an die Gemeindekasse zu entrichten. Rückständige Gebühren unterliegen der Beitreibung im Verwaltungszwangsverfahren.

§ 5.

Gegen die Heranziehung zu den Gebühren kann binnen einer Frist von 4 Wochen, welche mit dem ersten Tage nach erfolgter Mittheilung (§ 4) beginnt, beim Amtsvorsteher schriftlich Einspruch erhoben werden. Gegen dessen Bescheid steht dem Abgabepflichtigen binnen einer mit dem ersten Tage nach erfolgter Zustellung beginnenden Frist von 2 Wochen die Klage im Verwaltungsstreitverfahren offen.

Durch die Einlegung eines Rechtsmittels wird die Zahlung nicht aufgehalten.

§ 6.

Vorstehende Ordnung tritt mit dem Tage ihrer Verkündigung in Kraft.

Mit dem gleichen Zeitpunkte wird die Ordnung vom 19. Febr. 1895 außer Kraft gesetzt.

Giebichenstein, den 10. März 1897.

Der Amtsvorsteher.
gez. **Rudloff.**

Vorstehende Gebührenordnung wird auf Grund des § 77 Absatz I des Kommunalabgabengesetzes vom 14. Juli 1893 hierdurch von uns genehmigt.

Halle a. S., den 31. März 1897.

(L. S.)

Der Kreisausschuß des Saalkreises.
Nr. 1081 Kr.-A. gez. **v. Werder.**

Vorstehende Ordnung wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Giebichenstein, den 20. April 1897. [5188

Der Amtsvorsteher.
Rudloff.

Wegen Brückenbaues in der Dorflage zu Löbnitz a. G. bei Post Teicha werden vom 26. April cr. an alle von Osten in das Dorf führenden Kommunikationswege gesperrt sein.

Gutenberg bei Trotha, den 24. April 1897. [5163

Der Amtsvorsteher.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. Paula Ekardt mit Hrn. Ingenieur Adolf Biehl (Dortmund — Dresden). — Frl. Auguste Heilmann mit Hrn. Fritz Gottschalk (Magdeburg). — Frl. Klara Müller mit Hrn. Paul Kupfer (Magdeburg). — Frl. Hedwig Eiche mit Hrn. Gymnasiallehrer Heinrich Lerchmann (Magdeburg — Bremerhaven). — Frl. Katharine Stolzmann mit Hrn. Kammerdirektor Werner Raeck (Breslau — Roßla). — Frl. Margarethe Schünemann mit Hrn. Buchhändler Paul Schubert (Halberstadt). — Frl. Meta Lüdecke mit Hrn. Domänenpächter Max Steinbach (Joachimsthal — Slawianowo). — Frl. Klara Rehfeldt mit Hrn. Sek.-Lieut. Fritz Oehler (Charlottenburg — Ehrenbreitstein). — Frl. Klara Paulus mit Hrn. Referendar Fritz Anton (Markneukirchen — Dresden).

Verehelicht: Hr. Dr. Albin Häßler und Frl. Erwine Störl (Leipzig). — Hr. Karl Hause und Frl. Gertrud Radecke (Magdeburg). — Hr. R. Brackmeier und Frl. E. Braune (Gunsleben). — Hr. Prem.-Lieut. Felber und Frl. Chlothilde v. Wildenstein (Darmstadt — Erbach i. A). — Hr. Prem.-Lieut. Hans v. Paschke und Frl. Else v. Wilucka (Cabel b. Calau). — Hr. Gerichtsassessor Wilhelm Helling und Frl. Hanna Krafft (Weylar).

Geboren: Ein Sohn: Hrn. Pastor Dr. Paul Schreckendach (Klitzschen). — Hrn. Regierungs-Assessor Erik v. Löbbecke (Harburg a. E.). — Hrn. Rechtsanwalt Dr. Cramer (Osterode). — Hrn. Amtsrichter Ehrig (Eibenstock). — Hrn. Dr. F. Moßzeik (Zwätzen). — Hrn. Dr. med. Wette (Weimar). — Eine Tochter: Hrn. Dr. August Rothe (Leipzig). — Hrn. Regier.-Sekretär Franz Gewert (Magdeburg-Buckau).

Gestorben: Hr. Kaufmann Johann Stuhr (Lindenau). — Fr. Auguste Lorenz geb. Wendemann (Weißenfels). — Hr. Gutsauszügler Julius Oettner (Schlaudig). — Fr. verw. Kreisgerichtsrath Frieda Naumann geb. Morbauer (Naumburg a. S.). — Hr. Brennereibesitzer Adolf Grämwald (Röschenrode). — Hr. Buchhalter Heinrich Domke (Egeersleben). — Hr. Auszügler Gottlieb Haußich (Cranichau). — Hr. Rittmeister a. D. August von Glasenapp (Stolp).

Heute früh 8¾ Uhr verschied nach kurzem, schwerem Leiden im 68. Lebensjahre unsere innig geliebte Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Frau Amy Stursberg

geb. **Offermann.**

Dies zeigen tiefbetrübt an

Marie Hammer geb. **Stursberg.**
Paul Stursberg, Premier Lieutenant.
Jennie Stever geb. **Stursberg.**
Emmy Hammer geb. **Stursberg.**
Carl Stursberg.
Willy Hammer, Major.
Addi Stursberg geb. **Hepner.**
Hans Stever, Kreis-Bauinspektor.
Victor Hammer, Hauptmann
und fünf Enkelkinder.

Berlin, Hagenau i. E., Krotoschin, Halle a. S., Braunschweig, den 24. April 1897.

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 27. d. Mts., Mittags 12 Uhr vom Trauerhause, Bendlerstraße 40, aus nach dem alten Matthäikirchhofe (Großgörschenstr.) statt.

Statt jeder besonderen Meldung.

Es hat dem Herrn gefallen, heute Morgen 5 Uhr unsern lieben Gatten und Vater, den Amtsrichter und Lieutenant a. D.

Adalbert Hübner

m fast vollendeten 56. Jahre heimzurufen.

Louise Hübner geb. **Weppen.**
Adalbert Hübner.

Halle a. S., den 26. April 1897. [5194

Die Beerdigung findet Mittwoch Nachmittag 3 Uhr vom Trauerhause aus, Margarethenstraße 2, auf dem Nordfriedhofe statt.

Die Beerdigung des Kaufmanns **Klinkhardt** findet Dienstag, den 27. April, Nachmittag 3 Uhr von der Kapelle des Nordfriedhofes aus statt. [5181

Die Loge zu den 3 Degen.

H. C. Weddy-Ponicke,

Halle a. S.,

empfiehlt

seine Special-Abtheilung

für Anfertigung von

Oberhemden,

Uniformhemden,

Touristenhemden,

Lawn-tennis-Hemden

sowie

Herrenwäsche jeder Art

nach Maass.

Anfertigung unter Oberleitung eines erfahrenen Fachzuschneiders.

Tadelloser Sitz. — Vorzügliche Arbeit.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X189704262-18/fragment/page=0003

Am 27. April, Abends 8 Uhr

findet im oberen Saale des „Reichshofs" eine

öffentliche Versammlung

des

Nationalliberalen Vereins

statt, in welcher Herr Landrichter **Noelle** aus Elberfeld, Mitglied des Abgeordnetenhauses, über:

„Das neue Lehrerbesoldungs-Gesetz und seine Wirkung auf die Kommunal-Steuern"

sprechen wird. Die Mitglieder des Vereins und Freunde der Partei werden hierzu ergebenst eingeladen. Gäste sind willkommen. [5090

Der Vorstand des

Nationalliberalen Vereins.

Keil. Loening.

Richard Wagner-Concert.

Wegen plötzlicher Absage des Herrn **Bachmann**, welcher in Folge Repertoir-Aenderung am Erscheinen verhindert ist und für welchen in der Kürze der Zeit ein vollwerthiger Ersatz nicht zu beschaffen war, muss das für Mittwoch, den 28. April angesetzte Concert **auf später verlegt** werden. Die bereits gelösten Eintrittskarten werden auf Wunsch in der Musikalienhandlung von **Heinrich Hothan** zurückgenommen.

Leipziger Gewandhaus-Quartett

der Herren

Prill, Rother, Unkenstein und Wilke

Sonnabend, den 1. Mai, Abends 7½ Uhr

im Saale der „Vereinigten Berggesellschaft"

Kammermusik-Abend.

Programm: Streichquartette von Brahms (A-moll) und Haydn (C-dur) und auf vielfachen Wunsch **Septett von Beethoven.**

Karten nummerirt 2 Mk., unnummerirt 1,50 Mk. (für Studenten 1 Mk.) in der **Musikalienhandlung** von **Heinrich Hothan**, Gr. Steinstr. 14 (Fernsprecher 1045). [5033

Den Abonnenten bleiben ihre Plätze bis 29. April reservirt.

Neue Sing-Ak. **Donnerstag, 29. April.** Ueb. Volkssch. Oedipus von Gouvy. Mold. bei Professor **Voretzsch**, Wilhelmstr. 33.

Luftkurort Blankenburg, Harz

Hotel und Pension Heidelberg

mit **Dependance Villa Agnes.**

Eine der reiz. geleg. Hotel-Pension an der Promenade im städtischen Heidelberg mit schattigen Anlagen und Spaziergängen im Eichen-, Buchen- und Fichten-Walde. Staubfreie Lage, vorzüglich für Familien zu ruhigem, längerem Aufenthalt. Mässige Preise. Elektr. Beleuchtung. Wagen am Zuge. [5179

Besitzer **Adolf Baass.**

K. Mauersberger,

Halle a. S.,

Färberei u. Chemische Wasch-Anstalt.

Färberei und Reinigung für Damen- und Herrenkleider jeder Art, Möbelstoffe, Gardinen, Stickereien, Federn, Handschuhe etc.

Läden: **Leipzigerstrasse 33, Moritzkirchhof 5, Geiststrasse 15** (Adler-Apotheke) und Annahme bei Herrn **Galander** neben Walhalla. [4362

Weimar-Lotterie.

Erste Ziehung 8.–10. Mai, zweite Ziehung 2.–8. Dez. 1897.

Hauptgewinne i. W. von 50 000, 20 000, 10 000 Mk. 2c. **Zusammen 10 000 Gewinne** i. W. von **200 000 Mk.** Loose, die in erster Ziehung nicht mit einem Gewinn gezogen werden, nehmen an der zweiten Ziehung ohne Nachzahlung theil.

Preis des Looses **1 Mk.**, 11 Loose 10 Mk. Porto und Ziehungsliste 20 Pfg.

VII. Magdeburger Pferdelotterie.

Ziehung am 24. und 25. Juni 1897.

2300 Gewinne i. W. v. **60 000 Mk.**, **Hauptgewinne:** 1 Equipage mit 2 edlen Pferden i. W. v. **6000 Mk.**, 1 Equipage mit 2 Pferden i. W. v. **4000 Mk.**, 1 eleganter Jagdwagen mit 2 Fuckern i. W. v. **3000 Mk.** u. s. w.

Preis des Looses **1 Mk.**, Porto u. Liste 30 Pfg. extra.

Marienburger Pferde-Lotterie.

Ziehung am 15. Mai 1897.

Hauptgewinne: 1 silbernes Tafelservice i. W. v. ca. **15,000 Mk.**, 1 desgl. v. **10,000 Mk.**, 1 Landauer mit vier Pferden v. **9000 Mk.**, ferner Gewinne v. **6000, 4800 Mk.** u. s. w., zusammen **3100 Gewinne** von zusammen **150,000 Mk. Werth.**

Preis des Looses **1 Mk.**, 11 Loose **10 Mk.**, Porto und Liste 20 Pfg. extra.

Obige Loose empfiehlt und versendet (auch gegen Nachnahme) die **Expedition der Halleschen Zeitung** in **Halle a. S.**, Leipzigerstraße 87.

Thalia-Theater.

Dienstag, Anfang 8 Uhr:

Regie-Benefiz für Bernh. Kühn.

Sadoms Ende.

Drama in 5 Akten von H. Sudermann.

Mittwoch, Anfang 8 Uhr:

Charleys Tante.

Walhalla-Theater.

Direktion: Richard Hubert.

Das **Husaren-Regiment Bogdáni (neun Damen)** mit seinen militärischen Evolutionen. — Die **Grigory-Truppe**, Bravour-Gymnastiker mit iberischen Spielen. — Mr. **Ralph Terry**, Schatten-Künstler. — Frl. **Clementine von Bernár** mit ihrem „sensationellen" Fantoches-Theater. — Die sechs **Csikós**, ungarische Gesangs- und Tanz-Gesellschaft. — Mr. **Terry**, Schlittschellen-Virtuose. — Fräulein **Margarethe Candler**, internationale Kostüm-Soubrette. — Das **Rheingold-Trio**, humoristisches Gesangs-Terzett. (4134

Beginn 8 Uhr. Ende gegen 11 Uhr.

Impfe jeden Mittwoch 2 Uhr. [5105

Dr. Zabel,

Mauerstrasse 8.

Fünfzig Mark

als Beitrag zur Hebung des Nothstandes in der Kols-Mission sind mir ohne Namennennung zugegangen.

Dem gütigen Geber herzlichen Dank!

Beelitz.

Letzt erschienene

Neuheiten

in

Kleiderstoffen

in Wolle und Seide.

Grosse Auswahl.

Theodor Rühlemann

Halle a. S.

Leipzigerstrasse 97,

Ecke a. d. Ulrichskirche.

Vortheilhafte Verwerthung alter Wollsachen

bei Entnahme von: **Hauskleider-Unterrock-Stoffen, Damentuch.**, Loden, Mantelstoffen, Flanellen, Decken, Teppichen, Portièren, Strickwolle, Waschkleiderstoffen, Barchend, Handtücher, Hemdentuche, Bettzeuge; ferner **Herrenstoffe** in Kammgarn, Cheviot, Buckskin 2c. durch

R. Eichmann, Ballenstedt.

Annahmestelle und Musterlager bei Fr. M. Klauss, Spiegelstr. 2, I, Fr. L. Querfurth, Landwehrstr. 21, **Halle.**

Ueberzeugen Sie sich, dass meine Fahrräder und Zubehörtheile die besten und dabei die allerbilligsten sind. Wiederverkäufer gesucht. Katalog gratis

August Stukenbrok, Einbeck

Gesetzt. Special-Fahrrad-Versand-Haus Deutschlands

Plissé und Fächerplissé bis zu 27 cm Breite wird schnell und sauber gebrannt. **Harz 27.**

Döbelner Terpt. u. Salmiak-Seifen offerirt à Pfd. 27 Pfg.

H. W. Haacke, Gr. Klausstr. 16.

Feldbahn,

ca. 4000 m, 8 Weichen, 12 Drehscheiben, 60 Plattformwagen, div. Kippwag., welche w. z. Transp. der Ausstattungsgüter a. d. **Sächs.-Thür. Industrie- u. Gewerbeausstllg. zu Leipzig** im Betriebe hatten, geb. w. auch in kleineren Posten zu Kauf oder Miethe ab.

Orenstein & Koppel, Feldbahnfabr., Leipzig, Packhofstraße 9. [5128

---

5 Mk. 30—35,000 à 4½% zur sicheren II. Hypothek auf herrschaftliches Wohnhaus in bester Lage gesucht. Offerten unt. S. 1. 4802 an Rudolf Mosse, Halle. [5139

Veterinärklinik der Königl. Universität Halle

im Landwirthschaftlichen Institut Wilhelmstraße 26.

Nach gründlicher Reinigung und Desinfection der Stallungen können von jetzt ab während des Sommer-Semesters **Pferde mit äusserlichen Krankheiten** zur chirurgischen und operativen Behandlung in der Klinik Aufnahme finden.

Zur Consultation können **chirurgische Patienten** täglich, mit Ausnahme der Sonntage, Morgens von 8—10, dem Assistenten der Klinik vorgestellt werden. [5146

Panaritium,

wenn nicht zu weit vorgeschritten, ist heilbar!

Behandlungsweise erfährt man schriftlich unter Chiffre Z. 5125 an die Expedition der Halleschen Zeitung, Halle a. S. (5123

Täglich frische

Kiebitzeier,

fr. Morcheln

Pfd. 80 Pfg.,

fr. Erdbeeren, Kirschen, Apricosen, Artischoken, Waldmeister, Ananas.

Ia. Gemüse-Conserven zu billigsten Preisen empfehlen [5195

Pottel & Broskowski,

Gr. Ulrichstr. 28. — Fernspr. 193.

Bekanntmachung.

Den Herren Arbeitgebern von hier und Umgegend zeige ich hierdurch an, daß alle auswärtigen Arbeiter, welche hier von mir beschäftigt werden, im kontraktlichen Verhältniß zu mir stehen und deren Reise hierher von mir bezahlt worden ist. Ich warne also ausdrücklich vor Annahme der Leute, welche ohne Entlassungsschein die hiesige Arbeitsstelle verlassen haben. [5176

Dürrenberg, den 17. April 1897.

G. Tietz, Bauunternehmer.

Der Privatmann **Heinrich Torger** hat sich aus seiner Wohnung am 27. März entfernt, ohne seine Adresse zurückgelassen zu haben, und es wird angenommen, daß derselbe sich bei seinem Sohn **Herman Torger**, der sich in der Gegend von Halle als Angestellter in einer Fabrik befinden soll, aufhält.

Es wird höflichst gebeten, die Adresse gefälligst der Expedition der **„Hallschen Zeitung"** unter **Z. 5166** einzusenden, besonders die Ortsvorstände, bei denen derselbe angemeldet ist, werden darum gebeten. Kosten werden zurückerstattet.

Guts-Verkauf.

Verkaufe mein Bauergut, ca. 178 Morgen groß, mit guten Gebäuden und vollständigem Inventar zu dem billigen aber festen Preis von 57000 Mk. Anzahlung nach Uebereinkunft. Off. sub **O.P.** an **Rudolf Mosse** in **Görlitz.** [5174

Preiswerthe Güter

jeder Größe, auch

Rübenwirthschaften

vermittelt prompt

Feodor Schmidt,

Inowrazlaw, (1349

Taxator und Landwirth.

Leibrente.

Wir empfehlen unsere sehr günstige Rentenversicherung. — Einer beim Eintritt **65 Jahre** alten Person z. B. wird für je **tausend** Mark Einlage-Kapital eine lebenslängliche, jährliche Rente von

111 Mark 58 Pfg.

gezahlt. Prospekte sind gratis zu beziehen vom Bureau der [4514

Friedrich Wilhelm-Gesellschaft,

Halle a. S., Meckelstr. 1.

Hamburger Kaffee-, Kakao- und Thee-Versandhaus

F. Madaus,

Halle a. S., verl. Marienstr. 23.

Einzel-Verkauf nach auswärts von 3, 5 und 9 Pfd.-Sendungen.

Roher und streng naturell gerösteter Kaffee von 90 Pfg., 1,—, 1,10, 1,20 M.

Hochf. Mokka, 1,28, 1,32, 1,40 M.

Kakao von köstlichem Aroma, 1,20, 1,35, 1,55 M. [5170

Gelbe Viktoria-Erbsen à Pfd. 12 ₰

Grüne Ruff-Erbsen „ „ 12 „

Weiße Bohnen „ „ 12 „

Große Linsen „ „ 18 „

bei 5 Pfund Vorzugspreise in nur besten Qualitäten. 5193]

H. W. Haacke, Gr. Klausstr. 16.

Beabsichtige in günstiger Geschäftslage ein Milch- u. Molkereiproduktengeschäft zu eröffnen und wünsche mit diesbezüglichen Lieferanten in Verbindung zu treten.

Offerten erbet. unt. J. P. 53509 an Haasenstein & Vogler, A.-G., Halle a. S. [5190

Trockenschnitzel

zur prompten und späteren Lieferung offerirt billigst in Ladungen franko allen Stationen

Wilhelm Thormeyer,

Cöthen in Anhalt.

Saat- u. Futter-Kartoffeln

verkauft im **Einzelnen und Ganzen**

Gut Ruscheshof

an d. Merseburgerstraße. [4963

Weizenhülsen abzugeben **Steinweg 7.**

Bayerische

Zugochsen

aller Rassen wie

Rote Voigtländer

Böhmische Schecken

Bayreuther „

Hofer „

Simmenthaler „

Miesbacher „

v. Uebertäurer (Pinzgauer) „

Gelbe Scheinfelder

sowie **6—24 Mon. alte Kälber** dieser Rassen und

Nutz- u. Zuchtvieh

aller Höhen- u. Niederungsschläge

zu zivilen Preisen franco jeder Bahnstation

empfiehlt

Leopold Engelmann

Weiden in Bayern.

Rotationsdruck und Verlag von Otto Thiele, Halle (Saale), Leipzigerstraße 87.

Mit 1 Beilage.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X189704262-18/fragment/page=0004

Landeszeitung für die Provinz Sachsen und die angrenzenden Staaten.

Der Disziplinar-Prozeß gegen Reichskommissar Dr. Peters.

Berlin, 24. April.

Heute verhandelte die Disziplinarkammer für die Schutzgebiete gegen den Reichskommissar Peters. Nach Feststellung der Personalien und Verlesung der Anklageschrift erklärte der Staatsanwalt, die Reichsregierung habe ein Interesse daran, daß die Sache in voller Oeffentlichkeit verhandelt werde. Der Gerichtshof beschließt, die Oeffentlichkeit nur in einem Punkte auszuschließen.

Es handelt sich um folgende Vorgänge:

Bei der Beratung des Kolonialetats in der vorjährigen Reichstagssession hatte der sozialdemokratische Reichstags-Abgeordnete Bebel die Thätigkeit des zur Disposition gestellten Reichskommissars und Afrikaforschers Dr. Karl Peters angegriffen und dadurch eine mehrtägige Debatte entfesselt. Von allen Seiten, auch von den Freunden des Dr. Peters in dessen eigenem Interesse, wurde eine strenge Untersuchung der Anschuldigungen verlangt, die auch von dem damaligen Kolonialdirektor Dr. Kayser zugesagt wurde.

Dr. Peters selbst bezeichnete in einem Schreiben an den konservativen Abg. Graf Arnim, das dieser am dritten Tage der Kolonialdebatte im Reichstage zur Verlesung brachte, die Angaben Bebels als unwahr.

Die auf Grund dieser Anschuldigungen eingeleitete Untersuchung hat als Resultat die Erhebung einer Anklage wegen Vergehens im Amt gegen Dr. Peters zur Folge gehabt. Allerdings hat die Untersuchung ein erheblich anderes Bild ergeben, als nach den Darstellungen des Abg. Bebel. Theils haben sich einzelne Punkte als nicht erweisbar wahr gezeigt, theils sind im Laufe der eingehenden Erhebungen neue Anschuldigungen hervorgetreten. Es ist gegen Dr. Peters in folgenden Punkten Anklage erhoben:

1. daß er willkürlich eine Schwarze und einen Negerjungen habe hinrichten lassen;
2. daß er über die Hinrichtung falsche Berichte an die Behörde gerichtet habe;
3. daß er durch Aeußerungen zu Dritten, in welchen er sich zugleich zu der Hinrichtung bekannte, das Ansehen des Beamtenstandes überhaupt, sowie seine Würde als Beamter compromittirt habe und
4. daß er sich in leichtfertiger und ungerechtfertigter Weise in kriegerische Verwickelungen eingelassen habe.

Die Anklage stützt sich auf folgenden Thatbestand:

Im Laufe des Jahres 1891 war Dr. Karl Peters nach dem Kilimandscharo gesandt worden, um eine Station zu gründen und das Land der deutschen Hoheit zu unterwerfen bezw. die Hoheitsrechte zu befestigen. Auf der Station, die aus einem Europäerhaus, einigen Hütten der Eingeborenen und einer Palisfadenbefestigung bestand, war im Sommer desselben Jahres ein Einbruch versucht worden. Es stellte sich alsbald heraus, daß der Negerjunge Mabruki eingebrochen und dabei sogar mit einem Revolver bewaffnet gewesen sei. Vor dieser Feststellung hatte Dr. Peters schon den unbekannten Thäter aufgefordert, sich freiwillig zu melden, es würde ihm dann die Strafe geschenkt werden, andernfalls aber würde er, sobald er entdeckt sei, nach dem in dortiger Gegend bestehenden Recht hingerichtet werden. Peters verurtheilte den Negerjungen wegen Einbruchs und Bedrohung zum Tode durch den Strang und ließ — im Oktober 1891 — durch den Unteroffizier Wiest das Urtheil alsbald vollstrecken. Hierin erblickt die Anklage eine willkürliche Handlungsweise.

Dr. Peters rechtfertigt sich damit, daß er wegen der damals äußerst bedrohlichen Lage am Kilimandscharo, um nicht die Schwarzen immer kühner werden zu lassen, zu einem energischen Auftreten gezwungen gewesen sei. Seine Expedition sei eine kriegerische gewesen und er habe in Folge dessen unbeschränkte Machtbefugniß über Leben und Tod der Eingeborenen gehabt. Außerdem sei des Unteroffiziers Zustimmung der Europäer v. Prechmann und Sekretär Jahnke zu Stande gekommen.

Einige Tage später verschwanden plötzlich zwei schwarze „Prinzessinnen," die Peters nach afrikanischer Sitte geschenkt erhalten hatte, aus der Station, ebenso ihre Dienerin, die vom selben Stamme war. Peters nahm sofort an, daß die Weiber zu Malamia, einem Häuptling (Sultan) der Wadschagga, geflüchtet seien. Er hielt dies, nach seiner eigenen Angabe, für bedrohlich, weil die Weiber Malamia Auskunft über die geringen Kräfte der Station — die Expedition bestand nur aus 25 Sudanesen — sowie über Schwächen der Befestigungen geben könnten. Er schickte einen Unteroffizier zu Malamia und verlangte die Herausgabe. Malamia erklärte, die Weiber seien nicht bei ihm und nahm eine drohende Haltung an. Erst als Dr. Peters eine Expedition unter Pechmann in das von Malamia verlassene Dorf, das niedergebrannt wurde, geschickt hatte, schickte Malamia die Weiber zurück und bat um Verzeihung. Die drei Weiber wurden wegen Entlaufens durchgeprügelt. Ein Zeuge will den Eindruck gehabt haben, daß die Prügelstrafe unmenschlich gewesen sei. Die Dienerin sollte außerdem sechs Monate an die Kette gelegt werden. Im Jahre 1892 entwich sie wieder Nachts und lief zu einem mit Peters befreundeten Häuptling, der sie sofort abfieserte und zugleich vor ihr warnte, da sie zu Malamia habe gehen wollen. Peters giebt nun an, es habe im Lager eine wiederholt zur öffentlichen Kenntniß gebrachte Verordnung bestanden, daß Kettengefangene, die entwichen, mit dem Tode bestraft würden. Er habe aber nach Bedenken gehabt und deshalb wieder das Gericht zusammentreten lassen. Seine Begleiter hätten sich aber für die Hinrichtung entschieden, und nun erst habe er die Todesstrafe vollziehen lassen.

Peters bestreitet mit Entschiedenheit die gegen ihn in den Zeitungen erhobene Anklage, daß er zuerst den Negerjungen und dann die Dienerin habe hinrichten lassen, weil Beide sich in geschlechtlichen Verkehr eingelassen hätten.

Was den ihn zum Vorwurf gemachten weiteren Punkt der Anklage, daß er sich leichtfertig in kriegerische Verwickelungen eingelassen habe, anbetrifft, so rechtfertigt Peters sein Vorgehen gegen Malamia damit, daß zur Sicherheit der Europäer bei dessen auffälliger Haltung eine Strafexpedition geboten war.

Ueber diese Vorgänge hatte Peters an den Gouverneur Frhrn. v. Soden berichtet. Im besagten Bericht heißt es, daß die Hinrichtungen unter Zustimmung sämmtlicher Europäer der Station erfolgt seien. Das soll nach der Anklage nicht wahr sein, indem Lieutenant Bronsart von Schellendorf nicht mit dem Urtheil einverstanden gewesen sei, an demselben auch nicht mitgewirkt habe, und sich weigerte, es zu vollstrecken. Peters wendet dagegen ein, daß Lieutenant v. Schellendorff nicht zugezogen wurde, weil er als Führer der Truppe mit dem Gerichtsurtheil nichts zu thun hatte, und daß dieser sich nur weigerte, das Urtheil zu vollstrecken, da er kein Henker sei. Hingegen habe er es geduldet, daß einer seiner Leute zur Strafvollstreckung herangezogen wurde.

Bei der Beweisaufnahme wird zunächst ein Brief des Bischofs Tucker an den deutschen Konsul in Zanzibar verlesen — ein von Bebel angeführter Brief Peters an den Bischof Tucker existirt gar nicht — in dem berichtet wird, er habe den Lieutenant v. Bülow über die Wahrheit der Gerüchte befragt, nach denen Peters einen Mann wegen Ehebruchs hätte hängen lassen. v. Bülow habe angedeutet, daß er wohl glaube, die Sache hätte sich so abgespielt. Ferner wird ein Brief des Missionars Smythis an Peters verlesen, in dem er direkt um Aufklärung der Gerüchte bittet. Peters bezeichnet in dem ebenfalls verlesenen Antwortschreiben die Gerüchte als auf einem Mißverständnisse beruhend und durch Vermischung der beiden Hinrichtungsfälle entstanden. Der Zeuge Reservelieutenant Pechmann sagt aus, er wisse sich der einzelnen Vorgänge nicht mehr genau zu entsinnen und habe dem Vorfalle keine große Bedeutung beigelegt. Er, Zeuge, habe bei dem Todesurtheile wider Mabruki und Gojodjo mitgewirkt, habe aber eine amtliche richterliche Qualifikation nicht besessen. Zeuge Johnke behauptet ebenfalls, daß die Hinrichtung Mabrukis wegen Vertrauensbruches und Gefährdung der Sicherheit der Expedition stattgefunden habe; ob er dabei um seine Meinung befragt worden sei, wisse er nicht mehr.

Aus den Akten wird festgestellt, daß Bronsart eidlich bestritten hat, die Zustimmung zum Todesurtheil gegen Mabruki gegeben zu haben. Auch der Unteroffizier Wiest bekundet, daß er die Anweisung zur Vollstreckung des Todesurtheils direkt von Peters erhalten habe. Freiherr v. Bülow und Maler Kuenert erklären ebenfalls das Urtheil für unberechtigt. Peters betont wiederholt, daß er Wiest nicht zu Malamia geschickt habe, um die Herausgabe der Weiber zu verlangen, sondern um Malamia über den Verbleib der Weiber zu vernehmen. Die Weigerung Malamias habe zu dem Schritte geführt. Die Vertheidiger Peters bekunden, daß dies durch die Aussagen Wiests vollauf bestätigt sei. Die Vertheidiger beantragen Verlesung der Berichte, woraus hervorgeht, daß Peters die Situation am Kilimandscharo stets als sehr gefährdet hielt und befürchten mußte, daß es ihm so gehen würde, wie Zelewski und Bülow.

Hierauf nimmt Geh. Legationsrath Hellwig das Wort zur Begründung der Anklage: Niemand beklage lebhafter als die Kolonialverwaltung, daß diese erste öffentliche Thätigkeit im Rahmen des Disziplinargesetzes gegen den Reichskommissar z. D. Dr. Peters gerichtet sein müsse; handele es sich doch um einen Mann, den man in weiten Kreisen als Bahnbrecher für die Kolonialpolitik gefeiert habe. Die Regierung würde undankbar sein, wenn sie nicht anerkennen wollte die Verdienste, die er sich um die Sache der Kolonisation erworben habe. Nachdem indeß die in Folge der Reichstagsverhandlung eingeleitete Untersuchung so schwerwiegende Momente gegen Dr. Peters ergeben hatte, durfte nicht gezögert werden, die Dinge der Prüfung der Disziplinarkammer zu unterwerfen. Bei der Persönlichkeit des Dr. Peters sei es ja natürlich, daß über diese Angelegenheit viel gesprochen und geschrieben worden ist. Er vertraue, daß der Gerichtshof seine Entscheidung treffen werde, ohne sich beeinflussen zu lassen von dem, was in Zeitungen, im Reichstage oder sonst geschrieben oder geredet worden ist. Das aber könne festgestellt werden: Der Brief des Bischofs Tucker, dessen Bebel im Reichstage Erwähnung gethan, sei niemals geschrieben, und es liege aller Wahrscheinlichkeit nach eine Verwechslung mit einem Briefe des Bischofs Smythis vor, der durchaus nicht einen so belastenden Inhalt hatte, wie der Brief Tuckers haben sollte. Habe sich nun die Anschuldigung, die den Ausgangspunkt zu dem Verfahren gegeben, zu Gunsten des Angeschuldigten aufgeklärt, so hätten sich doch so gravirende Momente ergeben, daß die Anrufung der Disziplinarkammer geboten war. Der Staatsanwalt führt aus, daß die Tödtung des Negers Mabruki aus dem Grunde stattgefunden habe, weil dieser geschlechtliche Beziehungen zu einem der Weiber unterhalten habe, somit ein Willkürakt des Angeklagten vorliege und Dr. Peters seiner Behörde falsche Thatsachen berichtet habe, um die Behörde von eingehenderen Nachforschungen abzuhalten. Ein ausreichender Grund zu der Hinrichtung des Mabruki lag nicht vor. Wenn wir erst dahin kommen, daß die Beamten sich selbst Gesetze geben, um Menschen aufzuhängen, dann würde es schön werden. Hier liege also ein Willkürakt nach einem ganz ungeregelten Gerichtsverfahren vor. Ein Willkürakt sei es auch gewesen, daß der kaiserliche Kommissar, nachdem die drei Weiber, denen der Aufenthalt auf der Station zu langweilig geworden, entflohen waren, seine bewaffnete Macht benutzte, um ihnen nachzujagen und kriegerische Konflikte herbeizuführen. Die Mißhandlung der drei Weiber sei eine sehr nachdrückliche gewesen, die Anwendung der Todesstrafe auf die Gagodjo, die nicht „aus" der Kette, sondern mit der Kette entlaufen war, nachdem man sie so unbarmherzig zusammengehauen, unberechtigt gewesen. Die „Konspiration" schwebe doch zu sehr in der Luft; außerdem gehe es doch nach dem Grundsatz no bis in idem nicht, daß man Jemand zunächst wegen einer Reihe von Vergehungen zu 3 Monaten Kette verurtheile und dann, wenn er weglaufe, wegen derselben Vergehen die Todesstrafe über ihn verhänge. Es bleibe also nur das Weglaufen mit der Kette als Grund zum Todesurtheil übrig, und deshalb stelle sich letzteres als Willkürakt dar. Es sei auch bezeichnend, daß Dr. Peters über die Affaire erst dann seiner vorgesetzten Behörde berichtet habe, nachdem ihm bekannt geworden, daß die englischen Missionare die Sache an die große Glocke gebracht hätten. Die Berichte des Dr. Peters waren unrichtig, der Gouverneur erhielt keine objektive richtige Vorstellung von den Vorgängen, die zu den kriegerischen Verwickelungen mit Malamia führten. Das Aufhängen eines Negerjungen aus Anlaß der geschlechtlichen Motive sei nach den Begriffen der europäischen Zivilisation, die doch nach Afrika getragen werden solle, eine Infamie, und ein Beamter, der sich solcher Infamie — wenn auch fälschlich — rühme, gehe des Ansehens verlustig, das einem Beamten zur Seite stehen müsse. Nach alledem sei er zu seinem Leidwesen und zum Leidwesen weiter Kreise im deutschen Vaterlande in der Lage, auf Grund der bestehenden Gesetze, insbesondere des Reichsbeamtengesetzes, gegen den Reichskommissar z. D. Dr. Peters den Antrag auf Entfernung aus seinem Amte in der strengeren Form der Dienstentlassung zu stellen.

Vertheidiger Rechtsanwalt Dr. F. Koffka führt aus: Die Hauptpunkte der Bebelschen Denunziation seien in Nichts zusammengeschrumpft, und wenn der Staatsanwalt doch zu dem Antrag auf Dienstentlassung komme, so könne das nur die Folge einer unrichtigen Beweiswürdigung und einer unrichtigen Würdigung der Verhältnisse sein, in denen sich Peters befunden habe. Er trage kein Bedenken, öffentlich zu erklären, daß die dem Dr. Peters sehr erwünscht gekommene öffentliche Verhandlung auch nicht den Schimmer einer Verschuldung ergeben habe. Keine Spur von Beweis sei dafür erbracht, daß Mabruki aus geschlechtlichen Motiven gehängt worden sei. Was Dr. Peters diesem und den Weibern gegenüber gethan, sei durch seine Lage durchaus geboten gewesen. Man möge doch bedenken, daß sich Dr. Peters mit 35 Mann Bedeckung in einem Lande befand, unter dessen mehr als 100 000 Bewohnern sich ungezählte Feinde befanden. Im Interesse der Sicherheit seiner Station habe er mit der größten Energie auftreten und seine Androhungen auch ausführen müssen, wenn er nicht als Schwächling vor den Eingeborenen habe erscheinen wollen. In einer solchen Situation sei jede Schwäche ein Verbrechen, und es wäre beispielsweise auch das schreiendste Unrecht von Dr. Peters gewesen, wenn er sich die Verhöhnung der deutschen Flagge durch Malamia hätte gefallen lassen. Was die falschen Berichte betreffe, so gebe er zu, daß in einzelnen derselben objektive Unrichtigkeiten enthalten seien, aber es liege doch höchstens eine Fahrlässigkeit vor, das Unterlaufen von Irrthümern sei nicht ausgeschlossen, und man möge doch bedenken, daß Dr. Peters nicht zu einer Beamtenlaufbahn erzogen worden sei. Zweifellos habe er seine Berichte bona fide abgestattet. Die unvorsichtigen Aeußerungen des Dr. Peters zu dritten Personen könnten ihn nicht belasten, denn hier seien doch den Mißverständnissen Thür und Thor geöffnet. Habe aber Dr. Peters solche Aeußerungen gemacht, so dürfe man doch nicht die Person außer Augen lassen und müsse daran denken, daß ein Afrikareisender ähnlich wie ein Jäger geneigt sei, zu renommiren. Das Traurigste sei, daß solche nur für vier oder sechs Ohren bestimmten Aeußerungen überhaupt in die Oeffentlichkeit getragen seien. Alles in Allem: von den Anschuldigungen, welche im Reichstage gegen Dr. Peters erhoben worden, habe sich nichts bewahrheitet, und so erwarte er, daß der Gerichtshof ihn völlig freisprechen werde.

R.-A. Gundlach ergänzte diese Ausführungen seines Mitvertheidigers noch nach verschiedenen Richtungen hin und bat den Gerichtshof namentlich, immer die Verhältnisse im Auge zu behalten, in denen Dr. Peters habe leben müssen. Wer in Afrika lebe und sich im Kriegszustande befinde, der wäge den Werth des Menschenlebens etwas leichter, als es sonst der Fall sei. Auch dieser Vertheidiger kommt zu dem Schlusse, daß Dr. Peters keinen Akt der Willkür verübt, sondern seine ganze Haltung nach den Umständen habe einrichten müssen, die an ihn herantraten. Es komme allein auf die subjektiven Momente an, aus denen Dr. Peters gehandelt habe, es komme auf die politischen Gesichtspunkte an, die er zu berücksichtigen hatte. Die schlimmsten Vorwürfe seien widerlegt worden, Dr. Peters habe unter ihnen ein Jahr leiden müssen, und es sei nur eine patriotische Pflicht, einem Manne, der so viel für die Ausbreitung des Deutschthums und die deutsche Kolonisation gethan, die Genugthuung zu gewähren, ihn freizusprechen.

Persönlich führt Dr. Peters noch aus, daß er bei allen Schritten, die ihm vorgeworfen werden, optima fide gehandelt und dabei immer die Forderung des kaiserlichen Ansehens und die Ehre des deutschen Namens im Auge behalten habe.

Nach längeren Replisken und Dupliken zieht sich die Disziplinarkammer um 8 Uhr zur Berathung zurück.

Nach fast zweistündiger Berathung verkündet der Vorsitzende das von uns bereits heute früh gemeldete Urtheil dahin:

Der Reichskommissar z. D. Dr. Karl Peters ist des Dienstvergehens schuldig und deshalb mit Dienstentlassung zu bestrafen; soweit er schuldig ist, ist er auch die Kosten zu tragen gehalten.

Der Gerichtshof hat in der Verurtheilung des Mabruki zum Tode und in der Vollstreckung desselben ein Dienstvergehen erblickt. Die Todesstrafe war in diesem Falle unberechtigt, die Androhung derselben eine nicht zu billigende, mit den Grundsätzen einer zivilisatorischen Rechtspflege nicht zu vereinbarende Maßregel. Das Gericht ist davon überzeugt, daß die geschlechtlichen Beziehungen des Mabruki zu den Weibern zu dem harten Urtheil wesentlich mitgewirkt haben. Die Hinrichtung des Mabruki ist zu Unrecht erfolgt. Dagegen hat sich der Gerichtshof bezüglich der an Malamia gestellten Forderung der Weiber, der Durchweisung der Letzteren und der Kettenhaft der Jagodjo von einer Schuld des Angeschuldigten nicht überzeugen können. Prügelstrafe auch bei Weibern, namentlich solcher in Kettenhaft, sei in Afrika nicht ungewöhnlich. Die Hinrichtung der Jagodjo, die als Kettengefangene die Flucht ergriffen hatte, glaubt der Gerichtshof nicht durchaus mißbilligen zu können, da die Androhung der Todesstrafe für solchen Fall zulässig erschien und in diesem Falle eine Art Kriegsgericht gesprochen hatte, und keine persönlichen oder geschlechtlichen Motive den Angeschuldigten zu dem harten Urtheil geführt haben. Die falsche Berichterstattung durch den Angeschuldigten hat der Gerichtshof in vollem Umfange der Anklage für nachgewiesen erachtet und angenommen, daß der Angeschuldigte die wissentlich unwahren Angaben gemacht habe, weil er seine Handlungsweise vor seinem vorgesetzten Gouverneur nicht verantworten zu können sich bewußt war. Dies sei ein schweres Dienstvergehen, welches geeignet ist, das Ansehen des Amtes zu untergraben. Von den dem Angeschuldigten vorgeworfenen anstößigen Aeußerungen hat der Gerichtshof nur die Aeußerung gegen Dr. Baumann als der Form und dem Inhalt nach brutal gegen den Angeklagten herangezogen. Es sei nicht zu verkennen, daß der Angeschuldigte sich Verdienste um die Kolonien erworben, dies konnte aber zu einer Milderung der Strafe nicht führen, da diese Verdienste in eine Zeit fallen, in welcher der Angeschuldigte noch nicht Beamter war. Als schwerstes Vergehen ist die unrichtige Berichterstattung angesehen. Der Gerichtshof hat deshalb auf Dienstentlassung erkannt. Zu einer Belassung eines Theils der Pension lag keine Veranlassung vor, da der Angeschuldigte in der kurzen Zeit seiner amtlichen Thätigkeit sich wiederholter Dienstvergehen schuldig gemacht habe.

Hiermit schloß die Sitzung um 10 Uhr.

Hallesche Lokalnachrichten vom 26. April.

Der Nachdruck unserer Original-Korrespondenzen ist nur mit deutlicher Quellen-Angabe gestattet.

— Weihung einer Bismarckeiche. Heute Vormittag 11 Uhr fand auf dem Schießhaus des Halleschen Schützenbundes, dem Birkhahn, die feierliche Weihe der dem Schützenbunde vom Vorstande der Allgemeinen Ordnungspartei überlassenen Bismarckeiche statt. Vom stellvertretenden Hauptmann des Schützenbundes, Herrn Dr. Nummel, wurde eine begeisterte Ansprache an den Schützenbund gehalten, die mit einem dreifachen Hoch auf den Fürsten Bismarck schloß. Auch ein Telegramm wurde an den großen Kanzler abgesandt mit folgendem Wortlaut:

St. Durchlaucht, dem Fürsten Bismarck
Friedrichsruh.

Der vom Vorstande der Allgemeinen Ordnungspartei dem Halleschen Schützenbunde gütigst überlassene Sachsenwald-Eichensämling wurde heute bei Gelegenheit des Stiftungsfestes des Halleschen Schützenbundes feierlich geweiht. Wir bringen Ew. Durchlaucht die besten Wünsche zur vollständigen Genesung und Kräftigung dar. In ehrfurchtsvoller Ergebenheit

Schießhaus Birkhahn b. Halle a. S., 26. April 1897.

Der Hallesche Schützenbund.

An dem feierlichen Akte nahmen auch Deputationen der Allgemeinen Ordnungspartei sowie der Pfälzer Kolonie-Schützengesellschaft Theil. Der Vertreter der letzteren, Herr Hoflieferant W. Neue, gab in einer herzlichen Ansprache, in welcher er den Dank der Pfälzer Schützen für die an sie ergangene Einladung aussprach, seiner Freude darüber Ausdruck, daß der Hallesche Schützenbund der erste sei, der dem Altreichskanzler eine Eiche pflanze, dem großen Deutschen, der das langjährige Sehnen und Trachten der deutschen Schützen erfüllt, der die Einigung des deutschen Reiches geschaffen habe. Möchte, so schloß der Redner, dieser große Einheitsgedanke auch fürderhin in allen Schützen rege bleiben, möchten alle Schützenverbände, so viele ihrer auch sein mögen, von einem einigen großen Ideale, dem deutschen gemeinsamen Vaterlande, zusammengehalten bleiben und in ihrer Gesammtheit Ein einziger Bund sein, wie das neue deutsche Reich!

— Steuerzahlung. Laut Bekanntmachung des Magistrats soll mit Rücksicht auf die verzögerte Feststellung der Kommunalsteuern in diesem Jahre nach den von dem Vorsitzenden der Veranlagungs-Kommission erlassenen Benachrichtigungen die Staatseinkommensteuer und die Ergänzungssteuer für das Quartal April bis Juni allein erhoben und mit der Einsammlung am 1. Mai begonnen werden.

— Gesellenstücks-Ausstellung. In den „Kaisersälen" fand gestern die vom Innungs-Ausschuß veranstaltete Ausstellung von Gesellenstücken statt. Diese wirthschaftspolitisch nicht zu unterschätzende Gelegenheit wurde nebst den direkt betheiligten Persönlichkeiten noch besonders durch die Anwesenheit eines Vertreters der Regierung, sowie des Magistrates beehrt. Die Eröffnung wurde um 12 Uhr Mittags durch den offiziellen Vertreter des Magistrats, Herrn Stadtrath Dönitz, vollzogen. In seiner Ansprache hob der Genannte hervor, daß die 7. Gesellenstücks-Ausstellung zwar quantitativ den anderen nicht gleichkomme, dafür aber qualitativ hervorrage. Sie gebe in allen Theilen klar zu erkennen, daß sich die heranwachsende Jugend ernstlich bemühe, das Vollendete zu erreichen, und daß die Fürsorge des Staates und der Gemeinde gute Früchte hervorgebracht habe. Dem lobenswerthen Brauche folgend erklärte der Redner die Ausstellung mit einem dreifachen Hoch auf den Kaiser für eröffnet. Es folgte dann eine Besichtigung der ausgestellten Arbeiten, unter denen sich zu einem großen Theile wirklich bedeutende Leistungen befinden, so daß die Vorzüglichkeit der Gesellenstücke vielfach Bewunderung erregen konnte. Die Ausstellung war von 13 der zum Innungs-Ausschuß gehörenden Innungen be-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X189704262-18/fragment/page=0005

schickt. Am reichhaltigsten waren die Tischlerarbeiten vertreten, prächtige Schränke, Vertikos und Büffets gaben den Beschauern Gelegenheit, die Tüchtigkeit der jungen Handwerker zu bewundern. Bei den Malerarbeiten traten zahlreiche Deckenmalereien durch ihre geschmackvolle Ausführung hervor, während ein Konditor seine Kunst in dem gleichmäßigen Brennen von Mandeln beweisen konnte. Die Klempner hatten als beste Leistung eine zierliche Kassette und Kaffeekanne nebst andern Wirthschaftsgegenständen ausgestellt. Bei den Schmieden waren sauber gearbeitete Hufeisen vorwiegend, bei den Sattlern waren unter Anderen ein schönes englisches Geschirr und bei den Dachdeckern ein zierlich gewölbtes Ziegeldach hervorragende Stücke. Auch die Schneider und Schuhmacherarbeiten waren gut vertreten, doch vermißte man die Schlosserarbeiten. Die meisten Aussteller hatten auch die Beschäftigung, nach denen die Arbeit angefertigt worden war, mit ausgelegt. Es soll an dieser Stelle nicht verschwiegen werden, daß die Erfolge des den Lehrlingen in der gewerblichen Zeichenschule angedichenen Unterrichts als wirklich zufriedenstellend bezeichnet werden müssen. Die Prämirung der Aussteller erfolgt von den einzelnen Innungen nach ihrem eigenen Ermessen in nächster Zeit.

— **Im Verein der Bienenväter** von Halle und Umgegend referirte gestern Nachmittag Herr Töpfer-Rockendorf über die „Auswinterung der Bienen". Der Redner legte seinen Ausführungen die Erfahrungen zu Grunde, die er seit 5 Jahren beim „Einmieten" der Völker machen konnte. Er habe dabei die Ueberzeugung erlangt, daß beim Einmieten zwar an Futter gespart, in demselben Maße aber am Volk zugesetzt werde. Weil die mit mancherlei Umständlichkeiten verknüpfte Methode des Einmietens keinen Vortheil gegen die oberständige Einwinterung ergiebt, deshalb hat sich der Redner entschlossen, in Zukunft von der fernen Einwinterung abzusehen. Als Ursachen des starken Volksverlustes erblickt Referent die große Feuchtigkeit, dadurch entwickelnde Fäulniß und verdorbene Luft in der Miete. Die letzte Ueberwinterung wurde von der Versammlung im allgemeinen als befriedigend bezeichnet. Weil der bisherige Schriftführer, Herr Sekretär Tretrop, sein Amt niedergelegt hat, wurde an seine Stelle Herr Lehrer Haberkorn gewählt.

— **Der Hallesche Schützenbund** nahm in seiner vorigen Donnerstag in Bauers Gastwirthschaft abgehaltenen außerordentlichen Generalversammlung zunächst 4 neue Mitglieder, auswärts wohnende Gutsbesitzer, auf und beantragte einige Mitglieder mit der Prüfung des Aufnahmsabschlusses. Diese Vereinigung bemüht sich ernstlich darum, daß das nächste deutsche Bundesschützenfest in unserer Stadt abgehalten wird.

— **Der Fechtverband der Hallenschen Waisenstiftung**, dessen Gründung erst kürzlich hier erfolgte, hielt vorigen Donnerstag eine Sitzung ab, in der zunächst Wahlen vorgenommen wurden. Es wurden hierbei gewählt die Herren: Stadtrath a. D. Arndt zum Verbandspräsidenten, F. Häußler zum Vorsitzenden, cand. med. Werth zu dessen Stellvertreter, F. Morcinnig zum Kassirer, A. Romstedt zum Schriftführer. Der Vorstand wurde mit Ausgabe der Mitgliedskarten und mit der Agitation für die hiesige Waisenstiftung betraut.

— **Missionskonferenz.** Vorigen Sonnabend Abend erfolgte im Hotel z. Kronprinz der Zusammentritt der 1. allgemeinen Studentenkonferenz des „Studentenbundes für Mission." Wie nicht anders erwartet werden konnte, hatten sich recht viele Freunde an dem Missionswerk zu dieser Koferenz eingefunden. Nicht nur daß sämmtliche deutschen Universitäten und technischen Hochschulen ihre Vertreter hierher gesandt, sondern sogar aus Skandinavien, Australien Nordamerika, sowie Japan waren Vertreter der dortigen Studentenschaft anwesend. Herr Missionsdirektor Buchner-Bethelsdorf sprach über die Nothwendigkeit und den Werth der Missionsarbeit für das eigene Glaubensleben, dabei seiner Befriedigung Ausdruck gebend, daß sich auch die Studentenschaft bereit finden lasse, das Missionswerk zu fördern. Gestern Vormittag 10 Uhr wohnten sämmtliche Theilnehmer an der Konferenz dem Gottesdienste in der Lauentaluskirche bei, in der Herr Pastor Mühlhaus predigte. Während der Nachmittags um 3 Uhr begonnenen Versammlung zur Anregung und Vertiefung geistlichen Lebens als der Vorbedingung für die Missionsthätigkeit sprach Herr Missionar Weyl, der Begründer der amerikanischen freiwilligen Bewegung über seine Evangelisationsarbeit in Indien, Herr Pastor Grothe über die Nothwendigkeit in Christo zu bleiben. Abends halb 9 Uhr fand ebenfalls im „Hotel zum Kronprinzen" eine öffentliche Missionsversammlung statt, zu der sich sehr viele Damen eingefunden hatten. In derselben referirte Herr Dr. Hudson Taylor über seine Thätigkeit und Erfolge als Missionar in China. Die von Herrn Pastor Simsa verdeutschte Rede zeigte viele Lichtblicke hinsichtlich des Gedeihens der Christianisirung der sonst so zäh an ihren angewöhnten Sitten festhaltenden Mongolen. Der Redner hat seine erste und wirksamste Anregung zu seiner Missionsarbeit durch die Lektüre der Werke unseres einstigen Mitbürgers A. H. Francke erhalten und seit nunmehr 31 Jahren ist ihm trotz der vielen Hindernisse eine recht erfolgreiche Zeit beschieden gewesen. Auch der folgende Redner, Herr Missionar Frohnmeyer, der 20 Jahre in Indien für die Ausbreitung des Evangeliums gewirkt hat, gab einen kurzen Abriß seiner Erlebnisse und ermunterte mit Nachdruck die Studirenden zu der gleichen Arbeit. Zuletzt sprach noch Herr Missionsdirektor Buchner, von dem Spruche „Warum steht ihr den ganzen Tag müßig" ausgehend über die Bedeutung der Konferenz und die stattgefundenen Verhandlungen. Nach einem gemeinsamen Liede und dem Schlußgebete des Vorsitzenden, wurde die Versammlung geschlossen.

— **Das Soolbad Wittekind** wird, wie uns geschrieben wird, am 1. Mai seine Saison eröffnen. Dieser infolge seiner idillischen Lage sich eines guten Rufs erfreuende Erholungsort genießt bekanntlich in den weitesten Kreisen bereits einer außerordentlichen Beliebtheit, so daß die Anzahl der Heilung und Erholung suchenden Kurgäste von Jahr zu Jahr eine erfreuliche Zunahme erfahren konnte. Die Hallenser aber werden hoffentlich auch in dem kommenden Sommer wieder Gelegenheit nehmen und finden, in den herrlichen Parkanlagen, bei fröhlichem Konzert recht viele, viele genußreiche Stunden zu verleben!

— **Die Pferde des Fleischers Orling** gingen gestern Abend 8¼ Uhr am Weinberge durch und rasten gegen 9 Uhr im gestreckten Galopp die Mansfeldersträße entlang, woselbst sie, glücklicherweise ohne ein Unheil angerichtet zu haben, durch den Polizei-Sergeant Klein aufgehalten wurden. Der gleich darauf hinzugekommene Eigenthümer nahm sein Fuhrwerk bald in Empfang.

— **Selbstmord.** Am Sonnabend Vormittag 8¼ Uhr wurde in der Saale, nördlich der Schifferbrücke, die Leiche des seit dem 23. März verschwundenen Dienstmädchens Lina Ploethner gefunden. Dasselbe stand bei dem Gärtner Sauerland in Dienst, wurde aber mit dem Bedeuten, daß sie nicht den an sie gestellten Anforderungen genügen könne, am 23. März wieder zu ihrem Vater, dem Gastwirth Ploethner, Ackerstraße 1, zurückgeschickt. Hierauf entfernte sich das Mädchen um 10 Uhr Vormittags ohne aber ins Elternhaus zurückzukehren. Daß das Mädchen selbst den Tod gesucht hat, darf umsomehr angenommen werden, weil es seit längerer Zeit ein tiefsinniges Wesen zur Schau trug.

— **Flegelei.** Der Kellerkutscher Naumann schlug gestern Nachmittag die Näherin Louise Pabst, Grasweg 8 wohnhaft, in der Kaiser Wilhelmshalle mit einem Stuhl derartig auf den Kopf, daß sie eine 3 Zentimeter lange Wunde über dem rechten Auge erhielt.

— **Im Laufe der vergangenen Woche verstarben an:** Krämpfen 4, Kindbettfieber 1, Blutvergiftung 1, Zuckerkrankheit 1, Herzleiden 1, Diphtherie 3, Herzlähmung 2, Lungenschwindsucht 4, Typhus 1, Halseiterung 1, Altersschwäche 1, Herzschlag 1, Lungenentzündung 3, Schwäche 1, Masern 2, Magen-Darmkatarrh 1, Kinderzehrung 1, Influenza 1, Karbunkel des Gesichts und Pneumonie 1, Schlaganfall 1, Entkräftung 1, Brustkrampf 1, Herzschwäche 1, Brechdurchfall 1, Bronchitis 1, Nierenentzündung 1, Dickdarmkatarrh 1, Summa 40 Personen, darunter 5 in hiesigen Krankenanstalten verstorbene Ortsfremde.

— **Unglücksbotschaften.** Als der Gemeindediener Hermann Engler in Landgrafroda, zwei wild gewordene Kühe beruhigen wollte, wurde er von einer derselben, als sie über die Einfriedigung sprang, mit dem Horn unmittelbar in die linke Augenhöhle gestoßen. Leider ist die Verletzung so schwer, daß man für das Leben des Verunglückten fürchten muß; sollte er auch das Leben erhalten, so steht ihm doch der Verlust des Augenlichtes in Aussicht. — Das 17jähr. Dienstmädchen Marie Stöhig wurde gestern Nachmittag in der Wuchererstraße so unglücklich umgestoßen, daß es bewußtlos liegen blieb. Bei der Untersuchung in der Klinik konnte außer einer heftigen Gehirn-Erschütterung äußere Verletzungen nicht festgestellt werden. Die Genannte hat bisher noch nicht das klare Bewußtsein erlangt. — Der Hausmann Karl Rückriem erlitt gestern Nachmittag 12¾ Uhr dadurch einen Unfall, daß er von einer 2½ m hohen Leiter auf den Bürgersteig des Hauses Nr. 1 Etage des Hauses Kirchhof No. 14 stürzte. Er erhielt dadurch unter einer ziemlich bedeutenden Wunde über dem linken Auge, einen Armbruch und eine Verstauchung des linken Fußes, weshalb seine Aufnahme in die Diakonissenanstalt nöthig wurde.

— **Aus Giebichenstein.** Die Pferdemusterung für Giebichenstein findet am Mittwoch, den 28. d. Mts., Vormittags 7½ Uhr auf der Chaussee zwischen Trotha und dem Gasthof zum Schwan statt. Sämmtliche Pferdebesitzer haben ihre Pferde an dem vorbezeichneten Orte und zur gedachten Stunde pünktlich der Kommission vorzuführen. Im Falle der Nichtbefolgung der diesbezüglichen Aufforderung können Ordnungsstrafen bis zu 30 Mk. verhängt werden. Hengste, Fohlen unter 4 Jahren, Stuten, die entweder hochtragend sind oder noch nicht länger als 14 Tage abgefohlt haben, sowie Pferde, die auf beiden Augen erblindet sind, unterliegen nicht der Gestellungspflicht. — Die Angabe der im Monat März bei der Quittungskarten-Ausgabestelle in Giebichenstein verausgabten Karten erstreckt sich auf 150 Stück, die einen Werth von 1848 Mk. repräsentiren.

Hallesches Kunstleben.

— **Stadttheater.** (Abschiedsvorstellung.) Glanzvoll und vornehm ist am gestrigen Abend eine Epoche in der Geschichte unseres Stadttheaters zu Ende gegangen, die in den Annalen derselben stets einen außerordentlich ehrenvollen Platz einnehmen wird, die Zeit der Direktion des Herrn Hans Julius Rahn. Nur zwei Jahre lang ist es diesem Manne, den als Künstler ein außerordentliches Talent und eine flammende Begeisterung, als Menschen eine liebenswürdige Offenheit, eine aristokratische Gesinnung und ein ehrliches Herz in so hohem Maße auszeichnen, vergönnt gewesen, das Scepter über unserer Stadtbühne zu schwingen. Aber was hat er nicht in diesen zwei Jahren erreicht! Er hat unser schönes Theater aus tiefem Verfall wieder emporzuheben verstanden zu einer erfreulichen Leistungsfähigkeit, es wieder zu dem zu machen, was seine ureigenste Bestimmung war: zu einem Tempel des wahrhaft Schönen! Welche stolze Perspektive hätte sich unter einer so begeisterungsvollen, arbeitsfreudigen Direktion für unser Hallesches Kunstleben für die Zukunft eröffnet! Aber eine kleine Majorität unserer Stadtverordnetenversammlung hat aus kleinlichen, durchaus verwerflichen Gründen, die mit der Kunstfrage auch im Entferntesten nichts zu thun haben, über die Direktion Rahn Anderes beschlossen gehabt. Ansicht, wie nicht nur der Magistrat sondern die gesammte kunstliebende Bürgerschaft wünschte und hoffte, Herrn Rahn die Leitung des Theaters auf weitere fünf Jahre zu übertragen, hat man ihn vor der Zeit seiner Stellung, in der er so Segensreiches geschafft hat, entboten. Das aber ist das beste Zeichen des wahrhaft vornehmen Künstlers und Menschen, daß trotz dieser bodenlosen Verständnißlosigkeit, trotz dieser schnöden Undankbarkeit Herr Direktor Rahn keinen Augenblick gewichen ist von dem Wege wahrer Kunst und ehrlicher Arbeit für die Wohlfahrt unseres Theaters, daß er auf diesem Wege trotz mannigfacher ungerechter und nicht selten auch sehr unanständiger Anfeindungen aus dem Lager seiner Feinde treu und tapfer und freudig und nur seiner heiligen Kunst lebend ausgehalten hat bis zum Schluß. Der gestrige Abschiedsabend zeigte so recht deutlich die Bestimmung der Stadt und des Theaters-Publikums, daß sie dem Direktor gegenüber, er gestaltete sich zu dem schönsten Triumph desselben über seine Widersacher, zu einem Akt begeisterster Huldigung und herzlichster Dankbarkeit seitens des Hallenschen Publikums. So rührende Szenen, wie sie gestern Abend unser Theater sah, sind wohl selten in einem Schauspielhause erlebt worden. Das Haus war vollständig ausverkauft, hunderte hatten mit Stehplätzen im Parkett oder auf den Hängen fürlieb nehmen müssen, hunderte mußten an der Kasse umkehren, ohne in den Besitz von Billets gelangen zu können. Dann ging Schillers Wilhelm Tell über die Bühne, wobei Herr Direktor Rahn in der Titelrolle auftrat, uns so zum ersten und letzten Male sich als ausübender Künstler präsentirend. Anfänglich etwas befangen, führte er die große Rolle mit tiefer Empfindung und edlem Anstand durch, überall den ebenso klugen wie begeisterten und routinirten Darsteller verratend. Aber das ist es nicht, worüber ich heute schreiben will. Jubelnder Beifall begrüßte ihn bei seinem ersten Auftreten, und diese enthusiastischen Kundgebungen der Liebe und Verehrung seitens des Publikums begleiteten ihn durch das ganze Stück hindurch. Am Schluß des dritten Aktes fiel ein riesiger Lorbeerkranz, verziert mit seidener Schleife in den roth-weißen Farben der Stadt, zu seinen Füßen nieder, er war ihm gespendet von den „dankbaren Mitgliedern des Magistrats"; — im vierten Akt mehrten sich die Blumen und Kränze, bis am Schlusse des letzten eine unermeßliche Fülle duftender Grüße und Dankesspenden sich um ihn häufte. Da stand er nun inmitten seines ganzen Personals, und die Thränen der Rührung rannen über Alles gebräunte Wangen. Und endlich fand er stammelnde Worte zu einer Ansprache, die im Wesentlichen folgendermaßen lautete:

„Ich danke Ihnen herzlichst für den schönen Abend, den Sie mir heute durch Ihre freundliche Aufnahm bereitete. Die Gefühle des Schmerzes, der Bitterkeit und der Enttäuschungen, die mir hier in so hohem Maße wurden, will ich zurückdrängen und mich einzig und allein von dem Gefühle der Freude und des Dankes beherrschen lassen, welches ich stets in der unmittelbaren Wechsel-Wirkung zwischen unserer künstlerischen Darbietung und dem Publikum empfand. Reicher Beifall ist mir in den zwei Jahren meines Schaffens an dieser Stätte geworden, und Ihre geschätzte steigende Antheilnahme hat mir in trüben Stunden stets den richtigen Weg gezeigt. — Diese gab mir auch allein die Kraft, unter so schwierigen, gewaltsam geschaffenen Verhältnissen meine Pflichten zu erfüllen und die Fahne meiner geliebten Kunst in reiner in aller Begeisterung und Arbeit bis zum letzten Augenblick hoch zu halten. Nun trete ich ab von Schauplatz — nicht als müder, alter Mann, sondern mitten herausgerissen aus einer voll kräftigen Thätigkeit, die jetzt erst recht noch schönere, reifere Früchte hätte tragen können! — Es sollte nicht sein! — Nur bei dauernder Pflege können sich die künstlerischen Leistungen eines Theaters günstig entwickeln. Ich leide und wünsche dem schönen Hause, daß diese Stetigkeit der künstlerischen Entwickelung bald hier einziehen möge! Ich sage Ihnen und Allen, die unsere Arbeit und unser Streben und Können wohlwollend und freundlich anerkannten und unsere Leistungen in parteiloser Weise beurtheilten, meinen herzlichsten Dank! Bewahren Sie mir ein freundliches Andenken! Leben Sie wohl!

„Auf Wiedersehen!" tönte es ihm aus allen Reihen brausend entgegen, und ein nicht endenwollendes Rufen und Jubeln durchschallte das Haus, an welchem sich Alles, Hoch und Niedrig, Vornehm und Gering aufs Lebhafteste betheiligte. In Frack und weißen Handschuhen aber trat Herr Geidner, der als erster Held und Liebhaber in der nun beendeten Saison die vornehmste Zierde unserer Bühne gewesen, auf den scheidenden Direktor zu und versicherte ihn in einer warm empfundenen Ansprache der Liebe und Verehrung aller Mitglieder des Ensembles, die nichts lebhafter bedauerten, als von einem so edlen Künstler, einem so gerechten Direktor, einem so ehrlichen, liebenswerthen Menschen sich trennen zu müssen. „Wenn Sie uns, so sprach er, einmal wieder gebrauchen, so rufen Sie nur; wir alle kommen freudigen Herzens zu Ihnen wieder!" „Ja alle, alle" riefen die Umstehenden wie aus einem Munde. Als Zeichen ihrer Verehrung und eines treuen Gedenkens überreichte ihm dann Herr Geidner einen prächtigen silbernen Lorbeerkranz, den Herr Regisseur Gründerg ihm entgegenhielt. Auch das Chor-, das Ballet- und das Maschinenpersonal überreichte duftende Abschiedsgrüße. Mit bewegter Stimme sprach Herr Direktor Rahn ihnen allen seinen Dank aus, sich dann noch einmal mit einem kurzen Wort an das Publikum wendend und dem schönen Theater eine freudige, künstlerische Zukunft wünschend.

So schloß die Aera Rahn glanzvoll und würdig, wie ihr ganzer Verlauf gewesen. Wir aber wünschen dem verdienstvollen Mann für seine Zukunft Glück und Segen; möge die hohe Anerkennung, die ihm die ganze Stadt Halle bewiesen hat, ihn hinwegtrösten über die grundlose Feindschaft einiger Weniger, und möge er Halle stets in gutem, freundlichem Andenken behalten. Unserem schönen Stadttheater aber und dem Hallenschen Kunstleben wünschen wir, daß die künftige Direktion in ihren Absichten und Bestrebungen, in ihrer Arbeitsfreudigkeit und Opferfreudigkeit stets in Herrn Rahns Bahnen wandeln möge!

— **Aus dem Bureau des Thalia-Theaters** wird uns gemeldet: Heute (Montag) Abend geht bei kleinen Preisen (Parquet 50 Pfg.) zum unwiderruflich letzten Male die große Gesangsposse „Cinetolle Narr" in Szene. — Am morgigen Dienstag erfolgt als Regie-Benefiz für Bernhard Kühn, den verdienten Regisseur und Liebhaber, die Aufführung des Sudermann'schen Dramas „Sodoms Ende". — Der Mittwoch bringt eine einmalige Wiederholung des kollen Schwanks „Charleys Tante".

— **Wagner-Konzert.** Das für Mittwoch angekündigte Konzert muß laut Anzeige in der heutigen Nummer unserer Zeitung leider verschoben werden, weil Herr Bachmann in Nürnberg wegen Repertoir-Aenderung am Erscheinen verhindert ist und ein Ersatz in der kurzen Zeit nicht zu erlangen war.

Theater und Musik.

— **Halle a. S.**, 26. April. „Die Einzige", das dreiaktige Drama unseres talentvollen Hallenser Mitbürgers Max Beyold, das im Thaliatheater kürzlich einen freundlichen Erfolg davontrug, ist vom Kgl. Schauspielhause zu Berlin zur Aufführung angenommen worden. Zugleich erging an den Verfasser das Gesuch, auch seine weiteren Schöpfungen bei der Intendantur desselben vornehmen Kunststätte einrichten zu wollen. Wir gratuliren Herrn Beyold zu diesem erfreulichen Erfolg und wiederholen ihm den Wunsch, den wir neulich schon ausgesprochen: möchte er sein schönes Talent in tüchtiger Arbeit läutern, damit der Edelstein desselben glatt und blank geschliffen werde und ein klares, helles Leuchten verbreite!

— **Weimarer Hoftheater.** Dienstag, den 27. Der Freischütz, Oper in drei Aufzügen von C. M. v. Weber (Caspar — Hr. Rückauf, vom Fürstlichen Theater zu Sondershausen, als Gast.) (Anfang 7 Uhr.) — Mittwoch, den 28. Auswärtiges Abonnement B. (Linin; Gera-Weimar, Saalfeld-Weimar, Großrudestedt-Rastenberg-Weimar, Blankenhain-Kranichfeld-Weimar) Vorstellung 12: Tannhäuser, Oper in drei Aufzügen von R. Wagner. (Anfang 5 Uhr.) — Freitag, den 30. Zum ersten Mal: Die versunkene Glocke, Märchendrama in fünf Aufzügen von G. Hauptmann. (Anfang 7 Uhr.) — Sonnabend, den 1. Mai. Zum ersten Mal wiederholt: Die versunkene Glocke, Märchendrama in fünf Aufzügen von G. Hauptmann. (Anfang 7 Uhr.) — Sonntag, den 2. Mai einstudirt: Die Meistersinger, Musikdrama in drei Aufzügen von R. Wagner. (Anfang 6 Uhr.)

— **Frankfurt a. M.**, 25. April. Im hiesigen Opernhaus wurde eine einaktige Operetten-Novität „Der Sohn des Veliden" zum überhaupt ersten Male aufgeführt. Textdichter ist ein Herr Franz Preller; die Musik ist von dem Dirigenten des Frankfurter Philharmonischen Vereins Fritz Baselt. Das unterhaltende, kleine Novum mit seiner frischen, ansprechenden Musik fand freundlichste Aufnahme.

— **Paris**, 23. April. Das Komitee der Weltausstellung von 1900 beschäftigt sich gegenwärtig mit der Theaterfrage. Die Direktoren der Großen Oper, Bertrand und Gailhard, haben dem Generalkommissar Picard Projekte unterbreitet, wovon eins in der Wiedererrichtung des altberühmten Boulevard du Temple mit seinen Theatern und Kongertetablissements besteht. Diese Oper eine mögliche Weise noch durch die Errichtung eines internationalen Theaters ergänzt werden, wo Truppen aus aller Herren Ländern auftreten sollen.

Kunst und Wissenschaft.

— **Stuttgart**, 24. April. Der gesammte literarische Nachlaß Ludwig Uhlands ist in den Besitz des schwäbischen Schillervereins übergegangen.

Heer und Marine.

Personal-Veränderungen in der königl. preuß. Armee. Offiziere, Portepeefähnriche 2c. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen. Abschiedsbewilligungen.

— **Im Beurlaubtenstande.** Befördert wurden: Ehle, Vize-Feldw. vom Landw.-Bez. Magdeburg, zum Sek.-Lt. der Res. des Inf.-Regts. Nr. 69, Biedermann, Vize-Feldw. vom Landwehr-Bez. Neuhaldensleben, zum Sek.-Lt. der Res. des Inf.-Regts. Nr. 46, Knobbe, Vize-Wachtm. von demselben Landw.-Bez., zum Sek.-Lt. der Res. des Drag.-Regts. Nr. 9, Schütze, Vize-Feldw. vom Landw.-Bez. Sondershausen, zum Sek.-Lt. der Res. des Inf.-Regts. Nr. 77, Kühne, Vize-Wachtm. vom Landw.-Bez. Neuhaldensleben, zum Sek.-Lt. der Res. des Train-Bats. Nr. 4, Wrede, Vize-Wachtm. von dems. Landw.-Bez., zum Sek.-Lt. der Res. des Train-Bats. Nr. 10, Schulz, Vize-Wachtm. vom Landw.-Bez. Kiel, zum Sek.-Lt. der Res. des Feld-Art.-Regts. Nr. 4; die Vize-Feldw. Strauß vom Landw.-Bez. Meiningen, zum Sek.-Lt. der Res. des Inf.-Regts. Nr. 95, Wernecke vom Landw.-Bez. Weimar, zum Sek.-Lt. der Res. des Inf.-Regts. Nr. 94, Dietrich vom Landw.-Bez. Erfurt, zum Sek.-Lt. der Res. des Fuß-Art.-Regts. Nr. 4, Kleffner, Sek.-Lt. von der Res. des Fuß-Art.-Regts. Nr. 4, zum Pr.-Lt., Riemann, Vize-Feldw. vom Landw.-Bez. Neuhaldensleben, zum Sek.-Lt. der Res. des Eisenbahn-Regts. Nr. 1. Der Abschied wurde ertheilt dem Rittmeister v. Wuthenau, von der Res. des Hus.-Regts. Nr. 10, mit seiner bisherigen Uniform, Fabian, Pr.-Lt. von der Inf. 2. Aufgebots des Landw.-Bez. Magdeburg, Poppe, Pr.-Lt. von der Inf. 2. Aufgebots des Landwehr-Bez. Erfurt, Meerwein, Pr.-Lt. von der Inf. 2. Aufgebots des Landw.-Bez. Sondershausen, Fischer, Pr.-Lt. von der Inf. 2. Aufgebots des Landw.-Bez. Weimar.

Jagd und Sport.

— **In den romantischen Jagdgründen der Schorfhaide** will Kaiser Wilhelm II. seinem heimgegangenen Großvater ein Denkmal eigener Art errichten. Auf einer Anhöhe am Ufer des wasserreichen Werbellinsees, wenige Minuten vom Jagdschlosse Hubertusstock entfernt, soll ein riesiger Granitblock, den der Kaiser unter den dort zahlreich vorkommenden „Findlingen" selbst ausgesucht hat, seinen Platz erhalten. Der Block, welcher etwa 4 Meter lang und 2½ Meter hoch und gegen 400 Centner schwer ist, wurde dieser Tage ausgegraben und an seinen Bestimmungsort geschleppt. An dem Steine wird eine 1½ Meter im Quadrat messende Platte mit einer vom Kaiser bestimmten Inschrift angebracht werden. Nach Fertigstellung des Denkmals, welches dem Kaiser Wilhelm I. „als Waidmannsdank von der Jägerei" gewidmet ist, sollen um dasselbe herum hundert Eichen gepflanzt werden. Sämmtliche Kosten der Anlage werden aus der kaiserlichen Privatschatulle bestritten. Die Bildhauerarbeiten sind dem Bildhauer Borsdorff übertragen worden.

— **Eine bemerkenswerthe Radfahrt**, unternommen, um die Leistungsfähigkeit des Fahrrades zum Zwecke Lösung strategischer Aufgaben zu erproben, hat ein Infanterieoffizier ausgeführt, welcher den Weg von Fort Omaha nach Chikago und zurück, insgesammt eine Entfernung von 1846 Kilom., in Begleitung von zwei seit einigen Wochen als Fahrer ausgebildeten Unteroffizieren, jedesmal in acht Tagen zurücklegte; die Fahrräder hatten dabei außer ihren Lenkern

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X189704262-18/fragment/page=0006

das von diesen mitgeführte Gepäck im Gesammtgewichte von 22,5 Kilogramm für einen jeden derselben zu befördern. Die Beschaffenheit der gewählten Wege war so schlecht, wie sie nur sein konnte, ein vorhergegangener 18tägiger Regen hatte den Boden gründlich durchweicht; es wurde bald ein Eisenbahndamm benutzt, auf welchem die Schwellen überfahren werden mußten, bald gab es einen Wasserlauf zu durchschreiten, in dessen schlammigem Grunde der Reiter stecken geblieben sein würde, oder den man auf einem Baumstamme passirte. Die gemachten Erfahrungen sollen aber zu der Ueberzeugung geführt haben, daß nur loser Sand ohne jeglichen Pflanzenwuchs oder ganz und gar unzusammenhängender Schnee dem Fortkommen des Radfahrers unüberwindliche Hindernisse bereiten können.

Gerichtszeitung.

—z. **Halle**, 24. April. (Strafkammer.) **Eine Mahnung zur Vorsicht.** Durch den Inhalt eines am 6. August v. J. an den Gastwirth Robert Menzendorf in Lauchstädt gerichteten Briefes hatte sich der Kaufmann Berthold Weniger aus Merseburg eine Anklage wegen versuchter Erpressung zugezogen. In dem Briefe hieß es u. A.: „Ich habe erfahren, daß Sie während Ihres Konkurses einen Gläubiger voll befriedigt haben. Das ist strafbar, wie Sie wissen, und ich brauche nun keine Rücksicht mehr zu nehmen. Ich ersuche Sie, sich postwendend zu erklären, wie Sie sich zu der Angelegenheit stellen wollen". Diesen Worten wurde die Deutung beigelegt: wenn Du mich nun nicht auch voll befriedigst, werde ich Dich denunziren. Der Angeklagte bestritt diese Version und will nur seinem Unwillen Ausdruck haben verleihen wollen. Der Zeuge Mengendorf hat in einem Vergleiche seinen Gläubigern 50 Prozent gewährt und sie alle mit der zweiten Hälfte später befriedigt. Für ihn hatte der Brief nur den Zweck, daß W. nach Abschluß des Vergleiches auch noch die zweite Hälfte haben wollte. Der Gerichtshof legte dem Briefe ebenfalls keine andere Bedeutung bei, als dem Angeklagten noch mehr als die Akkordsumme zu geben unter der Andeutung, daß des Zeugen M. Verfahren strafbar sei. Wenn der Angeklagte erfahre, daß M. einen Gläubiger vor dem Vergleich voll befriedigt hatte, dann hätte er die Wiederaufnahme des Konkursverfahrens beantragen können. Das Urtheil lautete deshalb auf zehn Tage Gefängniß.

Verleitung zum Meineide. Der Schäfer Friedrich Weise aus Mühlbeck war angeklagt, im Juni 1896 das Dienstmädchen Minna Sch. zur Begehung eines Meineides dadurch zu verleiten versucht zu haben, daß er dieselbe zu bestimmen sich bemühte, zu Gunsten seines wegen Nothzucht in Untersuchung stehenden Sohnes auszusagen. Letztere hatte das Verbrechen gegen die ledige Sch. begangen und ist dieserhalb im Dezember zu zwei Jahren sechs Monaten Gefängniß verurtheilt worden. Die unter Ausschluß der Oeffentlichkeit geführte Beweisaufnahme führte zur Freisprechung des Angeklagten.

Wegen Beleidigung, begangen in einem unterm 7. Dezember an den Stadtrath Z. gerichteten Brief, in welchem über den Armenvorsteher Z. ehrenrührige Behauptungen aufgestellt waren, hatte sich die Wittwe Ida Pospichil von hier eine Gefängnißstrafe von einem Monat zugezogen. Ihre Berufung hiergegen wurde von der Strafkammer verworfen.

Vermischtes.

Böse Folgen einer Kriegsunterhaltung. Der „Kampf um Kreta" hat in einem Rixdorfer Schankokale eine blutige Fortsetzung gefunden. In der Kober'schen Wirthschaft kehrten Nachts zwei junge Leute ein, die mit dem Wirthe Kober wegen der kretensischen Wirren in einen so scharfen Wortwechsel geriethen, daß er ihnen schließlich das Lokal verwies. Wie Kober erklärte, fielen die Beiden hierauf sofort über ihn her. Bei diesem Kampfe, der an Wildheit nichts dem auf Kreta nachgab, büßte Kober die Hälfte seines stattlichen Vollbarts ein, den er unter den Händen der Gegner ließ. Kober wurde aber auch anscheinend mit einem Schlagringe so grausam bearbeitet, daß er bewußtlos auf dem Schlachtfelde liegen blieb. Der Kampf wegen Kreta wird sein Nachspiel in Moabit finden.

Ober-Postsekretär Sachs, der am 18. Februar bei einem Pistolenduell in Deutsch-Südwestafrika schwer verwundet wurde, befindet sich, wie den Angehörigen des Verwundeten in Graudenz in einem zehn Tage nach dem Duell abgefaßten Schreiben mitgetheilt worden ist, auf dem Wege der Besserung. Eine Lebensgefahr sei ausgeschlossen.

Mit 400 000 Dollars Gold ist das amerikanische Kriegsschiff „Onedia" vor etwa 30 Jahren unweit des Vorgebirges Kuanonsaki am Eingang zur Bucht von Tokio gesunken. Seitdem machten viele Japaner den Versuch, die kostbare Beute herauszuholen, aber vergeblich, weil dort eine zu starke Strömung herrscht. Nun hat ein Taucher aus Yokohama Namens Seikitschi Namikawa die Arbeit unternommen und im letzten Jahre bereits 3000 Dollars, Anfang März d. J. zwei werthvolle Ebelsteine herausgeholt. Er hofft, die ganze werthvolle Ladung bergen zu können.

Letzte Draht- und Fernsprech-Nachrichten.

London, 26. April. Wie die „Times" aus Johannesburg meldet, wird die Errichtung von Forts um Prätoria beschleunigt.

Der griechisch-türkische Krieg.

Konstantinopel, 26. April. Ein Telegramm an den Kriegsminister meldet, daß bei der vorgestrigen Wiedereroberung des Blockhauses von Pentepighadia die Griechen über 300 Todte, 219 Verwundete und 62 Gefangene verloren. Die Türken hatten 81 Todte; ein Offizier und 73 Mann wurden verwundet.

London, 26. April. „Daily Graphic" meldet, Generalmajor Makris, der eigentliche Höchstkommandirende der griechischen Armee, habe sein Amt niedergelegt. Zum Nachfolger sei Oberst Marwomichalis, der Kommandant der Division Trigala ernannt worden. — Die „Morning Post" meldet aus Larissa, eine furchtbare Panik sei am Freitag Abend dort während des Rückzuges der griechischen Armee ausgebrochen. Der Ernst der Lage werde in Athen nicht recht gewürdigt.

Paris, 26. April. Die meisten Blätter sind der Ansicht, daß gegenwärtig nichts mehr einer offiziellen Vermittelung der Mächte entgegenstehe, um den Krieg zu beendigen. Mehrfach wird auch die Hoffnung ausgesprochen, daß der Besuch des Kaisers von Oesterreich in Petersburg diesem Ziele förderlich sei. „Figaro" behauptet jedoch angeblich aus bester Quelle, Griechenland werde es vorziehen, mit der Türkei direkt zu verhandeln. Der „Gaulois" meldet aus London, England sei gegenwärtig weit mehr mit der Südafrika-, als mit der Orientfrage beschäftigt.

Volkswirthschaftlicher Theil.

Marktberichte.

— **Hamburg**, 24. April. Oelkuchen-Markt. (Originalbericht der „Hallschen Ztg." von Achenbach & Co., Hamburg.) Infolge der niedrigen Getreidepreise und der geringen Aussicht auf Besserung sind die Käufer äußerst zurückhaltend. Man deckt nur den nothwendigsten Bedarf und zeigt wenig Neigung, schon jetzt für die späteren Bedarfsmonate zu kaufen. Die Preise haben indeß kaum einen Rückgang zu verzeichnen, weil die Vorräthe überall nicht von Belang, im Gegentheil einige Sorten von Futterstoffen, wie Erdnuß- und Kokoskuchen, sogar knapp sind. Erdnußkuchen und Mehl. Von den Vorräthen, die sich in Marseille gebildet hatten, hat der größte Theil Käufer gefunden, und man ist daher wieder fester gestimmt. Nach den Berichten aus den indischen Erdnußbezirken sind in diesem Jahre noch erheblich geringere Zufuhren zu erwarten als im vorigen Jahre, wo der Ertrag der Erdnuß-Ernte schon kleiner als je gewesen ist. In unserm Markt ist die Nachfrage gering, und die Preise sind unverändert. Wir berechnen 120—155 Mk. für 1000 kg ab Hamburg je nach Güte der Waare. — Baumwollsaatkuchen und Mehl. In Amerika ist man anhaltend fest gestimmt, während man hier wenig Neigung findet, die Preise zu bezahlen, die verlangt werden. Das Geschäft liegt im Allgemeinen flau, es fehlt an Unternehmungslust. Wir berechnen 105—119 Mk. für 1000 kg ab Hamburg je nach Güte und Gehalt. — Cocoskuchen. Die Vorräthe sind sehr gering, während die Frage nach diesem Futtermittel größer ist als nach anderen Sorten. Die Preise können sich daher auch vollkommen behaupten. Wir berechnen 113—122 Mk. für 1000 kg ab Hamburg. — Palmkuchen. Wenn die Fabriken auch noch immer im Rückstande sind, so erfolgen die Lieferungen doch schon etwas schneller. Die Preise für greifbare Waare behaupten sich, für spätere Lieferungszeiten fehlt es an Abgebern zu annehmbaren Preisen. Wir berechnen 104—106 Mk. für 1000 kg ab Hamburg. — Leinsaatkuchen. Die Stimmung ist etwas fester geworden. Wir berechnen 110 bis 116 Mk. für 1000 kg ab Hamburg. — Maiskuchen. Die Preise sind unverändert. Seiner Billigkeit und seines hohen Futterwerthes wegen finden Maiskuchen immer mehr Interesse. Wir berechnen 87—90 Mk. für 1000 kg ab Hamburg. — Reisfuttermehl. Die Nachfrage ist unverändert. Wir berechnen 84—90 Mk. für 1000 kg ab Hamburg.

Concurssachen, Zahlungseinstellungen 2c.

— Tischlermeister Paul Oskar Hübler in Hilfersdorf bei Chemnitz, Besitzer der Dampfziegelei zu Fremdiswalde, Franz Josef Carl Graf in Merchau bei Grimma, Nachlaß der Produktenhändlerin Ernestine Wilhelmine verehel. Hippe geb. Nitsche in Königstein, Kohlenhandlung unter der Firma Albert Thieme in Leipzig-Volkmarsdorf.

Börse von Berlin vom 26. April.

Die Tendenz der Börse war bei Eröffnung auf vorliegende Nachrichten vom Kriegsschauplatz fest. Nach den Siegeserfolgen der Türken glaubt man, daß die Griechen die Vermittelung der Mächte zur Herbeiführung des Friedens annehmen werden. Die Börse nimmt diese Zuversicht um so bestimmter in Aussicht, als nach der Rede des Kaisers in Karlsruhe der Friede, so weit die Lage zu übersehen sei, gewahrt bleiben werde. Auch die maßgebenden englischen und französischen Journalistimmen geben einer solchen Anschauung Ausdruck. Der Fondsmarkt war durchweg sehr fest, gleichzeitig auch angeregt durch den heut zu veröffentlichenden Prospekt der vierprozentigen staatsgarantirten Prioritäts-Obligationen der Wladikowsla-Eisenbahn. Banken und Bahnen waren 2—3 Proz. höher, Schweizer Bahnen wurden lebhaft gesucht. Schiffahrtsaktien behauptet. Truß-Dynamit fest. In zweiter Börsenstunde waren Fonds unverändert, leitende Banken anziehend; in den andern Umsatzgebieten sind kaum nennenswerthe Veränderungen zu bemerken. Ultimogeld ca. 3 1/8 Proz. Gesenkirchen auf günstigen Märzausweis höher.

Zuckerberichte.

Magdeburg, den 26. April 1897. (Eig. Drahtbericht.)

Kornzucker excl., von 92% —.—	**Rohzucker I.** Produkt Transitos f. a. Hamburg
Korzuzucker excl., 88% Rend. 9,55—9,65.	per April 8. 2 1/2 G., 8,7 1/2 B.
Nachprodukte excl. 75% Rend. 6,85—7,10	per Mai 8,75 G., 8,7 1/2 B.
Tendenz: stetig.	per Juni 8,80 G., 8,85 B.
Brodraffinade I. 23,00.	per Juli 8,85 G., 8,9 B.
do. **II.** 22,75.	per August 8,92 1/2 G., 8,95 B.
Gem. Raffinade m. Faß 22,50—22,25.	Stimmung: ruhig.
Gem. Melis I. mit Faß 22.	
Stimmung: stetig.	

Hamburg, den 26. April Vorm. 11 Uhr. (Eig. Drahtbericht).

Zuckermarkt. (Anfangsbericht.)	Rüben-Rohzucker f. Produkt. Basis 88% Rendement, frei an Bord Hamburg.	
April 8.75.	August 8.92 1/2 B.	Tendenz ruhig.
Mai 8.77 1/2.	Oktober 8.95.	
Juni 8.82 1/2.	Dezember 9/2 1/2.	

Anfangs-Course vom 26. April 1897.

mitgetheilt von L. Schönlicht, Bankgeschäft.

Credit	219.00	Butzkeitbrauer	274.60
Franzosen	145.50	Gotthard	155.50
Lombarden	54.60	Schweizer Union	82.00
Disconto	191.40	Warschau Wien	214.50
Deutsche	189.50	Mittelweser	94.60
Dresdner	150.75	Italiener	89.80
Darmstadt	152.00	Ungarn	103.00
Berl. Handels	155.00	Russ. Noten	216.25
Nationalbank	138.10	Hibernia	172.00
Laura	155.90	Gelsenkirchen	160.00
Dortmund	45.75	Harpener	172.75
Bochumer	151.00	Hannenbaum	117.25
Mainzer	118.70	Consolidation	238.25
Mortenbanque	83.75	Tarif	128.90
Ostwerken	92.50	Egyp	103.60
Lübeck. Büchener	160.50	Packetfahrt	117.00
Elbethal	131.60		

Tendenz: fest.

Coursnotirungen der Berliner Börse vom 26. April 2 Uhr Nachmittags.

Preußische und deutsche Fonds.

Deutsche Reichs-Anleihe	4	103,90
do. do.	3	103,80
Preuß. cons. Staats-Anl.	4	103,90
do. do.	3 1/2	104,00 G
do. do.	3	98,40 G
Erfurter Stadt-Anleihe	3 1/2	—.—
Halische do. v. 1886	3 1/2	—.—
do. do. v. 1892	3 1/2	—.—
do. Landsch. Central	3 1/2	100,90
do. do.	3	93,30 B
Sächsische	4	104,00 B
	3 1/2	101,00
Hamb. Staats-Rente	3 1/2	105,90 G
do. Staats-Anl. 1886	3	96,10 G

Ausländische Fonds.

Argent. Gold-Anleihe	—	68.75
do. innere do.	—	56.50
Griech. fund. Goldrente	4	18.50 G
do. Monopol-Anleihe	—	21,25 G
do. Gold-Anl. v. 1890 mit ifr. Cpf.	—	20,60 G
Italienische Rente	5	89,90 G
Mexik. Anleihe 1888	6	97,50
do. do. 1890	6	97.60
do. Staats-Eisenb.-Obl.	5	90.80
Oesterr. Gold-Rente	4	104,30 G
do. Papier-Rente	4 1/2	101.30
do. Silber-Rente	4 1/2	101,80 G
Port. Staats-Anl. 88—89.	—	21,50 G
Rumän. fund.	5	103 20
do. amort.	5	99 10
do. do. 1891	4	87 70
Russ. konf. Anl. 1880er	4	102.60
Schwed. St.-Anleihe 1886	3 1/2	—.—
do. do. 1890	3 1/2	—.—
do. Hyp.-Pfdbr. 1879	4	106.00 G
Serbische Gold-Pfdbr.	5	87,50 B
do. Rente 1884	5	61,60 G
do. 4% Anl. v. 1896	5	—.—
Ungar. Gold-Rente 1000er	4	103.75
do. do. 500er	4	103.75
do. do. 10	4	103,90 B

Eisenbahn-Stamm- u. Stamm-Prioritäts-Actien.

	Dividende 1895.		
Dortmund-Gnsch. St.-Pr.	5 1/2	162,25	
Lübeck-Büchen	6 1/2	160,12	
Main-Ludwigshafen	5.45	—	
Marienburg-Mlawka	2 1/2	83,10	
do. do. St.-Pr.	5	123,25	
Oderbrücher Südbahn	3	92,90	
do. do. St.-Pr.	5	119,10	
Ruhrniederrauer Bahn Lit. B.	11 1/4	—	
Oesterreich. Südbahn	1	22,40	
Warschau-Wiener	13 3/4	247,02	
Gotthardbahn	7 1/2	—	
Italien. Meridionalbahn	6 3/4	124,10	
do. Mittelmeerbahn	5	93,40	
Burgrahn. Pr. Anl.	3 1/2	—	
Schweizer Centralbahn	6 1/2	—	
do. Nordostbahn	6,8	107,50	
do. Unionbahn	3 1/4	81,00	

Bank-Actien.

	Dividende 1895.		
Berliner Handels-Ges.	8	154,90	
Berliner Hypothek-Herrn.	6	—,00	
Breslauer Disk.-Bank	7	114,75	
do. Wechsel-Bank	5 1/2	102,75	
Darmstädter Bank	8 1/2	151,70	
Deutsche Bank	10	169,50	
do. Genossenschaftsbank	6	119,75	
Disconto-Commandit	10	191,40	
Dresdner Bank	8	—.—	
do. Bank-Verein	7	118,00	
Gothaer Grund-Kreditbank	4	126,00	
do. do. junge	4	111,50	
Leipziger Bank	7 1/2	174,50	
do. Creditanstalt	11	212,40	
Magdeb. Privatbank	5	108,10	
Mitteldeutsche Creditbank	5 1/2	112,90	
Nationalbank f. Deutschland	8 1/2	158,40	
Nordostsee Bank	—	—,00	
Oesterreich. Kredit	11 1/2	219,00	
Preuß. Boden-Kredit	7	142,10	
do. Centr.-Boden-Kr.	9	168,00	
do. Hyp.-B. (Gesch.)	6 1/2	134.—	
do. do. (Hähnerwolle	—	128,00	
do. do. neue solle 0.95			
Reichsbank	5.88	159,80	
Schaffhaus. Bank-Verein	7	145,75	
Schlesischer Bank-Verein	7	130,—	

Industrie-Papiere.

	Dividende 1896.		
A.-G. f. Anilinfabr.	12 1/2	215,50 G	
Allgem. Elektr.	—	253,50 G	
Anhalter Kohlen	4	96,00 G	
Berl.-Böhm. Brauh.	11	245,50 G	
do. do. Hagenhofer	5	219,80 B	
do. Brauerei Schultheiß	14	158,25 G	
do. Union Gravenstl.	5 1/2	239,25 G	
Berl. Elektricität Werke	—	251,50 B	
Bismarckhütte	—	226,00 B	
Bochumer Gußstahl	7	149,50	
Bonifacius Bergwerk	4	123,50 G	
Brüninger Bauer	18	288,00 G	
Dannenbaum	—	217,75 G	
Donnersmarckhütte conv.	8	146,50 G	
Egestorff-Salzwerke	8	152,00 G	
Eisenbahnwerkstätten	—	85,25 G	
Floetzer Masch.-Act.	8	133,80 G	
Gelsenkirchen Bergwerk	7	156,00	
Glauziger Zuckerfabrik	6 1/2	104,50 G	
Grosse Berl. Pferdeeb.	12 1/2	225,00 bⅠ G	
Hallesche Maschinen	40	516,00 bⅠ G	
Harpener Bergbau	5	172,50	
Hartmann, Sächs. Masch.	8	180,00 G	
Hibernia & Shamrock	7 1/2	171 80	
Hilpert Nürnb. Maschinen	—	186,75	
Kochsalzwerk Stadtsulza	9 1/2	146,50 G	
Kunstseide	3 1/2	152,90	
Leipziger Brauerei Riebeck	10	203,80 bⅠ G	
Oranienbaumer Chem. Fabr	4	85,75	
Quist Tiesbau conv.	—	91,75	
do. do. St.-Pr.	—	122,00	
Rütgers Werke	—	168,00 G	
Rombacher Hütte	—	105,50	
Phönix Bergb. Lit. A.	—	177,50	
do. abgest.	—	182,00	
Pluto, Bergwerk	5 1/2	200,00	
do. do. St.-Pr.	8 1/2	200,00	
Pomm. Masch. conv.	0	105,00	
Riebeck Montanwerke	10 1/2	185,00	
Rostiger Brunnenkohlen	—	174,00	
do. Zucker	5 1/2	174.00	
Sächs.-Thür. Brauerei	6	123,00	
do. St.-Pr.	6	132,10	
Schles. Zinkhütte St.-Akt.	9	204,90	
do. do. St.-Pr.	9	204,90	
Schwarzkopff	13 1/2	250,00	
Siemens-Gas-Beleuchtung	11 1/2	202,60	
Stettiner Chem. Fabr.	—	179,75	
Stoltzenberg Zinkfabr.	2	69,60	
do. do. St.-Pr.	7	135,00	
Sudenburger Maschinen	10	146,75	
Thüringer Salzw.	5	72,00	
Weitereigeln Akkali	10	175,00	
Zeitzer Maschinen	—	222,00	

Wechsel-Course.

Privatdiscount 2 3/8 %

Schweiz 100 Fr.	t.	80,8 —
Ital. Plätze 100 L.	t.	76,60
Petersb. 100 R.-S.-R.	t.	215,90
Amsterdam 100 fl.	lang	167,95
Belg. Plätze 100 Fr.	t.	81,00
Lond. 1 Pfrl.	t.	20,37
Lond. 1 Pfrl.	lg.	20,28,5
Paris 100 Fr.	t.	81,10
Wien. Oe. W. 100 fl.	t.	176,35

Schluß-Course.

Tendenz: schwach.

3% Reichsanleihe	98,00	Nationalbank f. Deutschland	137-50
Ital. Renten	89,90	Gotthardbahn	16-25
Ung. Goldrente	103.75	Marienburger	83-50
Russ. Noten	216,25	Oderbrück. Südbahn	92-25
Convertirte Türken	18.25	Warschau-Wien	214-25
Egyptische	276,25	Bochumer Gußstahl	150-25
Albrecht	130,75	Darm. Bank St.-Pr.	47.90
Prinz Heinrich-Bahn	93,10	Donnersmarckhütte	155.50
Berliner Handelsgesellschaft	154,90	Harpener Kohlen	173.50
Deutsche Bank	156,10	Hibernia	172.25
Dresdner Bank	151,00	Marb. Zucker	103,90
Darmstädter Bank	152,40	Hamb. Packet	116,40
Disc.-Gesellschaft	194,10		

Bekanntmachung,

betreffend die Immatrikulation auf hiesiger Universität für das Sommer-Semester 1897.

Diejenigen Herren Studirenden, welche beabsichtigen, sich an hiesiger Universität immatrikuliren zu lassen, wollen sich in der Zeit vom **20. April bis 10. Mai cr. auf dem Universitäts-Sekretariat, Universitäts-Verwaltungsgebäude Zimmer Nr. 7 während der Vormittagsstunden von 9 bis 11 Uhr** unter Abgabe ihrer Papiere (Reifezeugniß, Abgangszeugnisse früher besuchter Universitäten und, **falls sein Abgange von der Schule oder von der letzten Universität mehr als ein Vierteljahr verflossen ist, polizeiliches Führungs-Attest)** melden. Deutsche, welche ein Maturitätszeugniß nicht besitzen, haben die für ihre Aufnahme erforderliche besondere Genehmigung bei der Immatrikulations-Kommission nachzusuchen. Ausländern kann das Vorlegen eines Reifezeugnisses erlassen werden.

Später eintreffende Studirende haben ihre Anmeldung zur Immatrikulation **sofort nach ihrer Ankunft in Halle vorzunehmen.**

Halle a. S., den 24. März 1897.

Der Rektor der Königlichen vereinigten Friedrichs-Universität Halle-Wittenberg,
geg. Ebert.

1 Oberschweizer, verheirathet, tüchtig im Fach, bestens empfohlen, kautionsfähig, sucht zum 1. Juli **Stellung** (30—150 Stück Kühe). Off. erb. unter **U. Z. 102** postl. **Arnstadt i. Th.**

Knabenanzüge, bis zu 12 Jahren, **Damenmäntel, Umhänge, Kinderkleider** fertigt n. Maass Frau **L. Keil**, Parkstr. 22, p.

Vermiethungen.

Hochherrsch. Wohnung mit Bad und Garten, 1200 M. **sofort oder später zu vermiethen.** Ecke Mühlweg und Henriettenstraße. Näheres daselbst beim **Hausmann.**

Ein schöner Laden mit Wohnung in bester Lage Stendals ist zum 1. Juli zu vermiethen. Gefl. Off. **H. K. 204** an **A. Curdts, Stendal.**

Herrschaftliche Wohnungen parterre und II. Etage, je 5 Zimmer mit Zubehör, **Halberstädterstraße 6.** Nähe des Bahnhofs, per 1./7. zu **vermiethen.** **Näheres part. Aug. Schmidt.**

Thorstraße 12 ist die 1. Etage und Balkon 4 Zimmer, Küche und Zubehör event mit Vorgarten **sofort zu vermiethen** Preis 400 Mk. Näheres im Atelier **Bahnhofstraße 10.**

Leipziger Malzfabrik in Schkeuditz.

Bei der heutigen planmäßigen Auslooſung von Schuldscheinen unserer Anleihe sind:

6 Stück Lit. A. Nr. 22 31 51 63 64 78,
22 „ Lit. B. Nr. 42 54 62 65 121 147 173 176 187 189 240 245 249 254 255 268 349 364 384 387 390 399

gezogen worden und erfolgt die Einlösung dieser Schuldscheine vom 1. Juli d. J. ab bei der Allgemeinen Deutschen Credit-Anstalt in Leipzig.

Von den per 1. Juli 1896 ausgeloosten Schuldscheinen sind
Lit. A. Nr. 39
B. Nr. 21 110 159 307
noch nicht zur Einlösung vorgelegt worden.

Schkeuditz, den 7. April 1897. [4655

Die Direktion.

Rittergut Canena bei Halle a. S. offerirt
I. Saat- und Speisekartoffeln Saxonia und spätblaue,
II. allerfrühste Maierbsen und Viktoriaerbsen,
III. Southdowns-Zeithammel,
IV. Maschinen-Roggenstroh in kleinen und großen Posten. [4573

900000 Mark unkündbare Institutsgelder auf Ackerhypothek von 3½ % an per jetzt oder später auszuzeichnen. Gesuche zu richten an **H. Silberberg, Halberstadt.** Bankgeschäft. (4087

Zuchtschweine, Yorkshire und Berkshire, liefert preiswerth in allen Altersklassen franko jeder Bahnstation [4204

Domäne Schlotheim i. Th.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X189704262-18/fragment/page=0007

PROSPECT.

Steuerfreie vierprocentige Prioritäts-Anleihe 1897
der
Wladikawkas Eisenbahn-Gesellschaft

im Nominalbetrage von

Rubel Gold 19 750 400 (nach dem Münzgesetze vom 17./29. December 1885) **= Mark D. R. W. 64 000 000 = Holl. Gulden 37 920 000 = Lstrlg. 3 132 800**

mit absoluter Garantie der Kaiserlich Russischen Regierung.

Auf Grund der Beschlüsse der Generalversammlungen der Actionäre vom 31. Oct./12. November 1894 und 12./24. Juni 1896 und mit Genehmigung der Kaiserlich Russischen Regierung emittirt die Wladikawkas Eisenbahn-Gesellschaft eine

4%ige Prioritäts-Anleihe

im Nominalbetrage von

Rbl. Gold 19 750 400 (nach dem Münzgesetze vom 17./29. December 1885) = **Mk. D. R. W. 64 000 000 = Holl. Guld. 37 920 000 = Lstrlg. 3 132 800.**

Die Anleihe ist bestimmt zur Verstärkung der Betriebsmittel der Gesellschaft, ferner zum Bau einer neuen Linie von Petrowsk nach Derbent in einer Länge von ungefähr **121** Werst, zur Vollendung der Linie von Tichoretzkaia nach Zaritzin sowie der Zweigbahnen bei Petrowsk und Mineralowodsk, zur Anlegung eines Flusshafens in Sarepta an der Wolga und für andere Bauten.

Die Anleihe ist in Abschnitte von

Mark 2000	=	Gold. Rub.	617.20	=	Holl. Guld.	1185.—	=	Lstg.	97. 18. —
„ **1000**	=	„	308.60	=	„	592.50	=	„	48. 19. —
„ **500**	=	„	154.30	=	„	296.25	=	„	24. 9. 6

eingetheilt und zwar in

17 000 Abschnitte No. 1 bis 17 000 zu 2000 Mark,
20 000 Abschnitte No. 17 001 bis 37 000 zu 1000 Mark,
und 20 000 Abschnitte No. 37 001 bis 57 000 zu 500 Mark.

Die Obligationen, die mit 40 halbjährlichen Coupons und einem Talon versehen sind, lauten auf den Inhaber; sie tragen in Facsimile die Unterschriften von 3 Directoren der Gesellschaft und ausserdem, ebenfalls in Facsimile, die Unterschrift eines Delegirten der Kaiserlich Russischen Regierung.

Das Anlagecapital der Bahn setzt sich zusammen aus dem Actiencapital der Gesellschaft von ursprünglich Creditrubel 8 642 500 (wovon Creditrubel 292 500 getilgt) und folgenden Prioritäts-Anleihen:

Rubel Gold	23 605 450	5%	Obligationen	(vom Russischen Staate übernommen) von 1885	von der russischen Regierung garantirt
„ „	20 531 500	4%	„		
Creditrubel	20 000 000	4½%	„	„ 1892	
Rubel Gold	12 500 000	4%	„	„ 1894	
„ „	17 508 729,60	4%	„	„ 1895	

welchen gegenwärtig noch

Rubel Gold	22 711 900	5%	Obligationen	(vom Russischen Staate übernommen) von 1885	
„ „	19 925 125	4%	„		
Creditrubel	19 724 600	4½%	„	„ 1892	
Rubel Gold	12 376 250	4%	„	„ 1894	
„ „	17 472 006,20	4%	„	„ 1895	

unverloost im Umlauf sind.

Zu diesen Prioritäts-Anleihen tritt die jetzt emittirte neue Anleihe von Nominal Mark 64 000 000 = Rubel Gold 19 750 400 = Holl. Gulden 37 920 000 = Lstg. 3 132 800.

Die neuen Obligationen erhalten durch die Einnahmen und durch das ganze Vermögen der Gesellschaft dieselbe Sicherheit wie die vorstehend aufgeführten älteren Prioritäts-Anleihen.

Ausserdem geniessen sie vom Tage ihrer Emission an die absolute Garantie der Kaiserlich Russischen Regierung für Verzinsung und Tilgung. Diese Garantie wird auf den Obligationen durch einen Stempel der Kaiserlich Russischen Regierung bestätigt.

Die Obligationen der neuen Prioritäts-Anleihe werden mit 4% fürs Jahr in halbjährlichen Terminen, am 1. April und 1. October neuen Stils, verzinst und im Wege der Verloosung binnen 58 Jahren vom Jahre 1898 an gerechnet zum Nennwerthe getilgt. Der erste Zinscoupon ist am 1. October 1897 n. St. fällig.

Die Verloosungen finden halbjährlich im Juni und December jeden Jahres statt, und zwar die erste im Juni 1898. Die verloosten Obligationen werden an dem nächsten der Ziehung folgenden Zinstermin eingelöst. Zu jeder halbjährigen Tilgung sind 0,22358 pCt. des Nominalbetrages der Anleihe unter Zuwachs der ersparten Zinsen auf die getilgten Obligationen zu verwenden.

Die Nummern der jedesmal verloosten, sowie der aus vorhergegangenen Verloosungen fälligen, noch nicht zur Einlösung vorgezeigten Obligationen werden alsbald ausser durch russische Blätter durch je zwei in Berlin erscheinende Zeitungen und je eine in Frankfurt a. M. und Amsterdam erscheinende Zeitung veröffentlicht. In den drei deutschen Zeitungen werden auch etwaige auf die Umlaufsfähigkeit der einzelnen Stücke bezügliche Verfügungen, soweit diese amtlich zur Kenntniss der Gesellschaft gelangen, bekannt gemacht werden.

Die rückzahlbaren Obligationen müssen bei der Einlösung mit sämmtlichen nach dem Rückzahlungstermine fälligen Coupons eingeliefert werden. Der Betrag etwa fehlender Coupons wird von dem Capitale abgezogen.

Die Obligationen der Anleihe verjähren 30 Jahre nach ihrem Rückzahlungstermine, und die Coupons 10 Jahre nach ihrem Fälligkeitstage.

Eine verstärkte Verloosung oder eine Gesammtkündigung oder Convertirung der Anleihe ist bis zum 1. Januar 1908 n. St. ausgeschlossen.

Die Zahlung der Zinscoupons, sowie der verloosten oder gekündigten Obligationen geschieht in den Beträgen, die dem in den Obligationen festgesetzten Werthverhältniss entsprechen, nach Wahl des Inhabers: in St. Petersburg in Rubel Gold nach dem Münzgesetze vom 17./29. Dezember 1885 oder in Creditrubeln zum Tagescourse, in Berlin und Frankfurt a. M. in Mark Deutscher Reichswährung, in Amsterdam in Holl. Gulden, in London in Pfund Sterling, und zwar:

in St. Petersburg bei der Casse der Gesellschaft,
„ **Berlin** „ dem Bankhause **Mendelssohn & Co.,**
„ „ „ **S. Bleichröder,**
„ „ „ **Robert Warschauer & Co.,**
„ der **Direction der Disconto-Gesellschaft**
„ „ **Berliner Handels-Gesellschaft,**
„ **Frankfurt a. M.** „ dem Bankhause **M. A. von Rothschild & Söhne,**
„ **Amsterdam** „ „ **Lippmann, Rosenthal & Co.,**
„ **London** „ der **Russischen Bank für auswärtigen Handel.**

Bei denselben Stellen erfolgt die Aushändigung neuer Couponsbogen kostenfrei.

Die Zahlung der Zinscoupons und die Einlösung der Obligationen wird für immer frei von jeder Russischen Steuer erfolgen.

Die Eisenbahn-Gesellschaft wurde am 2. Juli 1872 als Rostow-Wladikawkas Eisenbahn concessionirt und nahm im Jahre 1884 den Namen Wladikawkas Eisenbahn an. Die Gesellschaft hat folgende Strecken in Betrieb: Rostow-Wladikawkas 652 Werst, Wladikawkas-Petrowsk 250 Werst, Mineralowodsk-Kisslowodsk 61 Werst, Novorossiskr Zweigbahn 254 Werst, Stavropoler Zweigbahn 144 Werst; ferner folgende Strecken im Bau: Tichoretzkaia-Zaritzin 502 Werst, Petrowsk-Derbent 121 Werst.

Die Gesellschaft zahlte in den Jahren von 1891 bis 1895 — und zwar in den Jahren 1891 bis 1894 unter Zuhilfenahme des Garantie-Zuschusses der Regierung — auf ihr Actiencapital 5% Zinsen jährlich (resp. nach Abzug von 5% Coupon-Steuer (4¾%), und im Jahre 1895 ausserdem eine Superdividende von 3½% netto.

Die Staatsgarantie wurde in diesen Jahren insgesammt mit folgenden Beträgen in Anspruch genommen: 1891 mit Creditrubel 1 360 508^{56}, 1892 mit Creditrubel 1 273 731^{75}, 1893 mit Creditrubel 742 888^{23}, 1894 mit Creditrubel 1 167 124^{48}. Im Jahre 1895 wurde die Staatsgarantie nicht in Anspruch genommen.

St. Petersburg, den 31. März/12. April 1897.

Direction der Wladikawkas Eisenbahn-Gesellschaft.

Subscriptions-Bedingungen.

Auf Grund des vorstehenden Prospects ist die vorbezeichnete 4%ige steuerfreie Prioritäts-Anleihe der Wladikawkas Eisenbahn-Gesellschaft zum Handel und zur Notirung an der Berliner Börse zugelassen worden und wird von uns hierdurch zur Subscription aufgelegt.

Die Subscription findet statt

Freitag, den 30. April d. J.

in **Berlin** bei dem Bankhause **Mendelssohn & Co.,**
„ „ „ **S. Bleichröder,**
„ „ „ **Robert Warschauer & Co.,**
„ der **Direction der Disconto-Gesellschaft,**
„ „ **Berliner Handels-Gesellschaft,**
in **Frankfurt a. M.** „ dem Bankhause **M. A. von Rothschild & Söhne**
(ausserdem in **Amsterdam** bei dem Bankhause **Lippmann, Rosenthal & Co.**
zu den Bedingungen, welche dieses Haus veröffentlichen wird)

während der bei jeder Stelle üblichen Geschäftsstunden zu nachfolgenden Bedingungen:

1) Der Subscriptionspreis beträgt **100½%** vom Nominalbetrage in Mark zuzüglich 4% Stückzinsen vom 1. April 1897 bis zum Tage der Abnahme.
2) Die Subscription erfolgt auf Grund des zu diesem Prospect gehörigen Anmeldungsformulares, welches von den vorgenannten Stellen bezogen werden kann. Jeder Subscriptionsstelle ist die Befugniss vorbehalten, die Subscription auch schon vor Ablauf der festgesetzten Frist zu schliessen und nach ihrem Ermessen den Betrag jeder einzelnen Zutheilung zu bestimmen. Die Zutheilung erfolgt sobald wie möglich nach Schluss der Subscription.
3) Bei der Subscription ist eine Caution von 5% des gezeichneten Nominalbetrages in Baar oder in solchen Effecten zu hinterlegen, die die Subscriptionsstelle als zulässig erachten wird.
4) Die Abnahme der zugetheilten Obligationen kann vom 7. Mai d. J. an gegen Zahlung des Preises geschehen; sie muss spätestens am 15. Juni d. J. erfolgen.
   Anmeldungen auf bestimmte Abschnitte können nur soweit berücksichtigt werden, als dies nach dem Ermessen der Subscriptionsstelle mit den Interessen der anderen Zeichner verträglich ist.
5) Bis zur Fertigstellung der definitiven Stücke werden in Deutschland mit dem deutschen Reichsstempel versehene Interimsscheine ausgegeben, die von den unterzeichneten Berliner Häusern ausgestellt sind und über deren kostenfreien Umtausch in Originalobligationen seiner Zeit das Nähere bekannt gemacht werden wird. Diese Interimsscheine werden mit dem am 1. October 1897 fälligen Coupon versehen sein, welcher bei den deutschen Zahlstellen zur Einlösung gelangt, so dass der erste Coupon der Originalstücke am 1. April 1898 fällig sein wird.

An den deutschen Plätzen können nur die von den Berliner Häusern ausgestellten Interimsscheine in Originalobligationen umgetauscht werden.

Berlin und Frankfurt a. M., im April 1897.

Mendelssohn & Co. S. Bleichröder. Robert Warschauer & Co. Direction der Disconto-Gesellschaft. Berliner Handels-Gesellschaft. M. A. von Rothschild & Söhne. [5185

Ausschreibung.

Die **Maurer-, Steinmetz- und Zimmerarbeiten** zum **Neubau** der **Kirche** in **Möglich** sollen getrennt vergeben werden. [5180

Zeichnungen, Anschläge u. Bedingungen liegen im Bureau der Kreisbauinspection I. in **Halle a. S., Blumenstraße Nr. 18,** zur Einsicht aus.

Angebote sind daselbst bis **Dienstag, den 4. Mai, Vorm. 12 Uhr** einzureichen.

Der Königliche Baurath
Kilburger.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des **Bahnhofsrestaurateurs Robert Elste in Artern** ist zur Prüfung einer nachträglich angemeldeten Forderung Termin auf
den 6. Mai 1897, Vormittags 9 Uhr,
vor dem Königl. Amtsgerichte hierselbst, Zimmer Nr. 4, anberaumt. [5167

Artern, den 23. April 1897.

Rotter, Sekretair,
Gerichtsschreiber des Königl. Amtsgerichts.

☞ **Stellensuchende aller Branchen** plazirt schnell Reuter's Bureau, Dresden, Reinhardtstr. Z. 5164 an die Exped. d. Ztg. erbeten.

Suche zum 1. Juli
Pachtung mittleren Gutes.
Off. mit Angabe von Größe, Pachtpreis und Uebernahmebeding. unt. **D. 768** befördern **Haasenstein & Vogler, A.-G., Leipzig.**

Ich suche per sofort in guter Bodenlage und industriereicher Gegend ein arrondirtes, in geordnetem Zustande befindliches [5131

Rittergut

oder größeres Gut zu kaufen. Größe 500—1000 Mrgn., unweit Bahnstation. **Brauerei oder Anschluß an Zuckerfabrik,** sowie **gute Jagd erwünscht. Hohe Anzahlung** evtl. **Baarzahlung.** Gefl. Offerten sub **R. D. 840** „Invalidendank" Leipzig erbeten.

Graditzer Stute,

5 Jahr, 5 Zoll, seit 1½ Jahren geritten, garantirt gesund, für den festen Preis von 1500 Mark **zu verkaufen.** (5186
Gasthaus zu Beuchlitz bei Holleben.

Junge Absatzkälber

von importirten Holländer od. ostfriesischen Kühen zu kaufen gesucht. Offert. unter **Z. 5164** an die Exped. d. Ztg. erbeten.

Reitpferd-Verkauf.

Ein **Goldfuchswallach,** 170 cm groß, truppenfromm, komplett geritten, flotter Gänger, tadellos auf den Beinen, veränderungshalber **preiswerth zu verkaufen.** [5132
August Mann jun., Halle a. S.

Offene und gesuchte Stellen.

Junger Landwirth, der am 1. Okt. seiner Militärpfl. gen. will, sucht bis dah. Stelle als Volontär. Off. unt. **Z. 5061** an die Exped. d. Ztg. erbeten. [5061

Per 1. Juli suche einen jüngeren **federgewandten** [4940

Verwalter

aus guter Familie und einen **zuverlässigen**

Oberschweizer

mit zwei Leuten.
Domaine Haynsburg b. Zeitz.
Lauterbach, Administrator.

Uhrmachergehülfe

wird gesucht. [5074
J. G. Kahl, Barby a. E.

Auf einem mittleren Gute in Sachsen findet ein nicht zu junger **Beamter** per **1.** Juli Stellung. Derselbe muß mit der Buchführung der Landwirthschaftskammer der Prov. Sachsen, dem Krankenund Invaliditätskassenwesen vertraut sein und den Chef zeitweise vertreten können. Anfangsgehalt 600 Mk. Meldungen unter Chiffre **Z. 5137** an die Exped. d. Ztg. (5137

Für mein in der Nähe von Halle belegenes Gut suche einen jungen Bauernsohn, welcher bereits in Stellung gewesen ist. Gehalt 300—350 Mk. Meldungen unter Chiffre Z. 5136 an die Exped. dieser Zeitung. (5136

Wegen Aufgabe meiner Wirthschaft suche ich für meinen sehr zuverlässigen, empfehlenswerthen (5187

Oberschweizer

zum 1. Juli anderweitige Stellung.
Kohlschütter,
Rittergut Starsiedel.

Auf der Domäne **Ilberstedt** bei **Bernburg** ist die Stelle eines verheiratheten **Hofverwalters** möglichst sofort zu besetzen. Befähigte Bewerber mögen sich schriftlich melden. (5173

Kellnerin und Mädchen für Weinstube, Dienstmädchen bei hohem Lohn und 100 ℳ Weihnachten, Mädchen für Badeorte werden **gesucht** durch **Emma Krauss, Zwickau** in Sachs., Marienthalerstr. 11.

Ein lediger gewandter Arbeiter, welcher gut zu fahren versteht und im Besitz guter Zeugnisse ist, findet in meinem Colonialwaaren-Geschäft Stellung bei 8 Mark Wochenlohn und freier Station. [5191

H. W. Haacke,

Halle a. S.

Gesucht per 1. Juli eine zuverlässige **Wirthschafterin** gesetzt. Älteres für den städtisch. Haush. ein. alt. Dame. Kenntnisse in feiner wie einfacher Küche, Bäckerei, Einlegen der Früchte u. Behandlung der Wäsche Bedingung. Meldungen nebst Zeugnißabschriften, Gehaltsansprüchen und Näherem der Verh. unt. **H. h. 55950** befördert **Rud. Mosse, Halle.** [5184

Zum 1. Juli cr. suche ich eine zuverlässige, in der feineren Küche perfekte

Wirthschafts-Mamsell.

Molkerei und Leutebeköstigung nicht vorhanden. [5162

Schadeleben, Domaine, Post- und Bahnstation, bei Aschersleben
Frau Amtsrath Lucanus.

Suche per **sofort** oder **1.** Juli eine tüchtige, gewandte

Köchin.

Nur solche mit besten Zeugnissen wollen sich melden bei [5183
Wendenburg, Wormsleben.

Rotationsdruck und Verlag von Otto Thiele, Halle (Saale), Leipzigerstraße 87.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X189704262-18/fragment/page=0008